

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland 11 Frs. 1/2 jährlich, — Postfrachten und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retikagegebühr für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, W. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Kefner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 239.

Donnerstag, 24. Oktober 1901.

XXII. Jahrgang

Der Rückgang des Alkoholismus.

Bukarest am 23. Oktober 1901.

Zahlreiche kleine Spirituosenhändler in allen Gegenden des Landes, welche wegen schlechten Geschäftsganges die Lizenz nicht mehr bezahlen konnten, waren gezwungen ihre Geschäfte aufzugeben. Dadurch sind viele Existenzen ruiniert und die Staatseinnahmen verringern sich.

Ist vielleicht die Bevölkerung zur Ueberzeugung gelangt, daß der Genuß von Alkohol schädlich sei und entsagt sie deshalb diesem Getränk? Schwerlich, denn der Kampf gegen den Alkoholismus ist in Rumänien noch zu jungen Datums und die Landbevölkerung zu indolent, um sich in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum bekehren zu lassen.

Der Grund, weshalb gegenwärtig weniger Schnaps vertilgt wird als früher, liegt einzig und allein in der Vertheuerung des Spiritus, der mit hohen Taxen belegt ist. Nun hat man zwar längst konstatiert, daß in anderen Ländern, wo man den Spiritus ebenfalls hoch besteuerte, eine Abnahme des Alkoholenusses nicht zu konstatieren war; allein hier liegen die Verhältnisse insofern anders, als Rumänien ein Weinland ist, so daß unsere verarmten Bauern es weit condonabler finden, schlechten aber billigen Wein, statt des theuren Schnapses zu konsumieren.

Darunter leidet aber, wie bereits erwähnt, einerseits der Staat, welcher, indem er den Alkoholenuß einzudämmen sucht, durch die Verminderung der Einnahmen sich selbst ins Fleisch schneidet und andererseits die Spiritusindustrie, welche immer mehr zurückgeht. Letzteres ist umso bedauerlicher, als dieselbe mit der Landwirtschaft im engsten Zusammenhang steht, denn in den Spiritusfabriken werden einheimische Bodenprodukte verarbeitet, wird Vieh gemästet, und es finden außerdem zahlreiche Arbeiter eine lohnende Beschäftigung.

Stellt sich der Staat auf den Standpunkt der Humanität, indem er zur Steuerung der Trunksucht, den Alkohol hoch besteuert, so muß er andererseits wieder geeignete Mittel finden, um einen sonst blühenden Industriezweig nicht dem Verfall preiszugeben, namentlich da durch denselben dem Fiskus alljährlich viele Millionen zugeführt werden. Bei der fühlbaren Abnahme des Consums im Lande, wäre der Export durch Gewährung entsprechender Ausfuhrprämien zu fördern. Aber was in dieser Beziehung geschehen ist, muß als wertlos bezeichnet werden. Es scheint als ob man sich an den Erzeugungsprämien für Zucker den Magen verborben hätte und daher vor Allem, was den Namen „Prämie“ führt, zurückscheute.

Und doch bleibt, soll die Spiritusindustrie gerettet werden, nichts anderes übrig, als eine entsprechende Ausfuhrprämie zu gewähren, die sich aber der Staat mit

Sicherheit zehnfach wieder einbringen könnte. Er brauchte nur den Wein mit einer ganz kleinen Taxe zu belegen, die der einzelne Konsument kaum empfinden würde und gleichzeitig auf eine namhafte Reduktion der Taxe für Bier hinzuwirken. Dem Weinhandel würde dadurch in keiner Weise Abbruch geschehen und der Bierkonsum sich derart verallgemeinern, daß dieses Getränk sich auch auf dem Lande einbürgern und den Schnaps immer mehr verdrängen müßte.

Dem Staate wäre aber damit auf jeden Fall geholfen, denn nicht nur der Wein, sondern auch das Bier — letzteres wegen des bedeutenden Consums — würde ansehnliche Erträge liefern, die dem Fiskus und den Communen zu gute kämen und manche drückende Steuer entbehrlich machen.

Die Sozialisten in Ungarn.

Die jüngst vollzogenen Reichstagswahlen boten den Anhängern der „internationalen“, sowie der „nationalen“ oder „patriotischen“ Sozialdemokratie in Ungarn die Gelegenheit, ihre Stärke und Verbreitung im Lande zu bekräftigen. Die agitatorischen Vorbereitungen für diese Wahlen wurden schon frühzeitig begonnen. Das „allgemeine Wahlrecht mit geheimer Abstimmung“ bildete überall den ersten Punkt der Verhandlungen und Forderungen. Bei den Wahlen selbst nominirten die Sozialisten in mehr als 50 Wahlkreisen ihre Kandidaten, die jedoch keineswegs alle auch wirklich kandidirt wurden. Es zeigte sich nämlich, daß die sozialistische Wahlagitation an zwei sehr empfindlichen Gebieten leide. Zunächst fehlte es ihr an tauglichen Männern für die Abgeordnetenstellen. Sie war genöthigt, einen und denselben Mann in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen als Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Der andere sehr erhebliche Uebelstand für die Partei war der Mangel an sozialistischen Wählern. Trotz der eifrigsten Agitation hat der Sozialismus unter dem besitzenden Theil der Bevölkerung, auch unter den „kleinen Leuten“, keine bedeutende Ausdehnung gewinnen können. Die eigentliche Arbeiterklasse aber hat in Ungarn wegen des Zensuss kein Wahlrecht. So kam es denn, daß die sozialistischen „Zählkandidaten“ nur in etwa 25 Wahlkreisen wirklich kandidirt hatten und daß sie in den meisten Wahlkreisen kaum einige Duzend Stimmen erhalten konnten.

Am interessantesten gestaltete sich dieses sehr bescheidene Wahlergebniß in denjenigen Landestheilen, in denen noch vor wenigen Jahren die ungarische Spezialität des Agrarsozialismus in bedrohlicher Blüthe gestanden hatte. Hier, in der Tiefebene des Alfölds, in den reichbevölkerten großen Dorfschaften und Landstädten, war der Agrar- oder Bauernsozialismus zur wahren Landesplaga geworden, zu einer

ernsten Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit geworden und es mußten die aufrührerischen Elemente wiederholt mit der Gewalt der Waffen niedergeworfen werden. Heute sind ebendieselbst diese Umsturzbewegungen verschwunden, die sozialistische Propaganda ist auf ein Minimum eingeschränkt und jede Gefahr für Ruhe und Ordnung erscheint fast ganz beseitigt. So kam es denn, daß die sozialistischen Deputirtenkandidaten auch in den ehemaligen Hauptorten des Agrarsozialismus die relativ wenigsten Stimmen auf sich zu vereinigen vermochten; dieser Umschwung ist wesentlich der zielbewußten, konsequenten sozialpolitischen Reform zu danken, wie sie der Ackerbauminister Dr. Ignaz Daranyi seit Jahren angebahnt und größtentheils auch schon verwirklicht hat. Durch diese Reform wurden die Rechts- und Lebensverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Diensthöten einer so tiefgreifenden Verbesserung unterzogen, daß eben dadurch die sozialistische Umsturzlehre und ihre praktische Anwendung ganz bedeutend an Anhängern und an Verbreitung verloren. Der Agrarsozialismus hat das Terrain seines früheren Bestandes größtentheils eingebüßt. In den Fabrikzentren, namentlich in der Hauptstadt Ungarns, gedeiht der internationale Sozialismus in den Kreisen der zahlreichen, zumeist jedoch nicht wahlberechtigten Arbeiterbevölkerung allerdings noch üppig und beansprucht die volle Aufmerksamkeit der Regierung. Eine Verschönerung der wachsenden Gefahren kann auch hier nur erzielt werden, durch die wohlwollende und energische Durchführung sozialpolitischer und volkswirtschaftlicher Reformen, mit denen sich hoffentlich der neugewählte Reichstag in naher Zukunft zu beschäftigen haben wird.

Der Krieg in Südafrika.

Das Kriegselend in Südafrika wird durch einen Privatbrief mit erschreckender Deutlichkeit illustriert, der aus Johannesburg in Europa eingetroffen ist. Wir entnehmen ihm folgende Sätze: „Die Nahrungsmittel, hauptsächlich Mehl, Reis, Zucker, beinahe aufgebraucht. Communication fortwährend unterbrochen. Einfuhr gleich Null. Fleisch ungenießbar, zumal im Frauenlager. Krankheit dort zunehmend; in dieser Woche (21. August) 26 Tode. Kinder leiden an krebsähnlicher Mundkrankheit. Lippen, Gaumen und Kinnbäcken werden weggefressen. Krankheit entstanden durch Fleisch von milzbrandkranken Schafen. Vom 20. Juli bis 20. August 78 Frauen und Kinder gestorben. Die Noth unter den armen Frauen in der Stadt entsetzlich.“

Schauerliche Kriegsszenen schildert ein anderer Privatbrief aus Südafrika wie folgt: „Ein Irländer, der mit General Bindon Blood das Hochfeld zwischen Amsterdam, Bethel und Middelburg geäubert hatte, erzählte mir: „Der

Feuilleton.

Eine Versammlung der Duellgegner.

Unter großer Betheiligung des Adels und der gebildeten Bevölkerungskreise Deutschlands und Oesterreichs fand in Leipzig eine vom Fürsten Löwenstein einberufene Versammlung statt.

Fürst Löwenstein eröffnete dieselbe, begrüßte die erschienenen Duellgegner mit herzlichen Worten und gab sodann eine Uebersicht über die bisherigen Fortschritte der Antiduellbewegung. Es sei sehr beklagenswerth, daß so vielfach diejenigen, welche aus Glaubensstreue in Folge ihrer Grundsätze und inneren Ueberzeugung ein Duell ablehnen, von der Gesellschaft geächtet werden, während diejenigen, welche ein Duell annehmen, schon dadurch allein, auch wenn es zu einem Duell gar nicht kommt, als ehrenhaft anerkannt werden. „Unsere Bewegung ist darauf gerichtet“, sagt Redner, „in diesen veralteten Zuständen eine Remedur einzutreten zu lassen.“

Als erster Redner sprach Rechtsanwalt Böling über das Thema: „Die Wahrung der Ehre und das Duell.“ Der Redner führte unter anderem aus: Der Zweikampf ist eine Verbindung zweier Menschen zur Vernichtung von Vernunft, Gewissen und Ehre. Der Zweikampf des Mittelalters ist mit dem Duell in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen in keiner Weise zu vergleichen. Es ist Pflicht der Gesellschaft, gegen jenen Begriff der Satisfaktion und der Satisfaktions-

fähigkeit den Kampf zu führen, welche heute die Grundlage jedes Duells bilden. Redner erklärt, in Civilkreisen haben wir bereits viele Anhänger, welche sich dem sogenannten Ehrentod entgegensetzen. Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich in den Offizierskreisen, und da würde ein Nachwort das Duell wie eine Seifenblase hinwegfegen.

Der nächste Redner, Dr. Antoni, Oberbürgermeister von Fulda, bespricht das Thema: „Gesetzlicher Schutz der Ehre und das Duell.“ Seiner Rede lag der Gedanke zugrunde, die jegige Bestrafung der Beleidigung durch die Gerichte genüge nicht. Man müsse das Uebel bei der Wurzel fassen. Objektiv liegt oft eine Beleidigung vor, wie zum Beispiel ein höhnischer Blick, der strafgerichtlich gar nicht verfolgt werden kann, der aber häufig die Ursache der Duelle bildet. Die auf Beleidigungen gesetzten Geldstrafen oder Arreststrafen sind viel zu gering, und die Betheiligten betrachten die auf das Duell gesetzten Strafen viel zu milde, weil sie das Duell als ein besonderes Delikt betrachten. Wenn einer beleidigt ist, so kann ihm besser als durch die Bestrafung des Beleidigers Genugthuung geboten werden, wenn dieser dem Beleidigten Abbitte leisten muß. Und geschieht dies in einer Form, so muß sich Jedermann damit zufrieden geben; will er es aber nicht, so muß ein Schiedsgericht den Streit schlichten.

Dr. Drucker weist darauf hin, daß eine Ehrenerklärung niemals Ersatz für eine Ehrenbeleidigung finden kann. Dr. Antoni meint, daß unter allen Umständen im Geete zunächst eine gütliche Austragung angestrebt werden müsse, und erst wenn dies nicht durchgeföhrt werden könne, müsse eine hohe Strafe eintreten.

Justizrath Dr. v. Ruez besprach die Frage, vor welchem Forum über die Ehrenbeleidigung verhandelt werden solle. Redner beschäftigt sich zunächst mit den Offiziersehrengerichten, welche oft einen ganz unrichtigen Zweck hätten. Die Ehrengerichte müßten also weitgehende Machtbefugnisse haben; es müßte für sie auch eine Berufungsinstanz eingesetzt werden. Diese Einführungen würden auf das Volk erzieherisch wirken, und deshalb seien sie auch dem Volke zu geben, das Duell aber ist ungeeignet, ein Stützpunkt der Ehre zu sein. Da muß nicht die Ehre vertheidigt, sondern nur ein Rechtszeichen der Ehre ertrözt werden. Die Antiduellbewegung darf sich nicht an eine Konfession oder an eine Partei anhängen, sondern an die Vernunft allein sich anschließen. (Beifall.)

Der Vorsitzende, Fürst Löwenstein, faßt die Bedingungen zusammen, welche zu dem Erfolge des Duells unerlässlich sind, nämlich:

Es darf sich Niemand selbst sein Recht verschaffen und Richter in eigener Sache sein.

Es ist entschiedene Pflicht jedes Ehrenmannes, Beleidigungen zurückzunehmen, und ein Unrecht nach vorgebrachten Entschuldigungen zu verzeihen.

Richtigstellung des Ehrbegriffes.

Es müssen Schiedsgerichte gebildet werden, denen die Entscheidung des Erfalles für das Duell auf friedlichem Wege obliegt.

Dr. Kumpf behandelt das Thema: „Aufgabe der Gesellschaft bezüglich der Duelle“, und sagt, daß die Einsetzung von Ehrengerichten allein noch keinen Erfolg haben kann. In erster Linie soll auf strikte Einhaltung des gesell-

ganze Landstrich ist verwüßt. Zwischen Klippen fanden wir vor Hunger und Kälte sterbende Frauen und Kinder. Eine Frau war durch eine Kugel getödtet. Ein geladenes Gewehr lag neben ihr. Bei Middelburg waren wir von den Boeren eingeschlossen. Unser Zustand war gefährlich. Da kamen unsere Officiere auf die Idee, Frauen und Kinder zwischen uns und neben die Kanonen zu stellen. Das Geschrei der Armen war, um wahnsinnig zu werden. Sie freischten wie Irren, als eine Granate eine von ihnen tödtete und zwei verwundete. Gott sei Dank erkannten die Boeren bald die Sachlage und stellten das Schießen ein. Unsere Officiere gaben Befehl, zu retiriren, und wir kamen heiler Haut davon. Doch ließen wir 57 Todte liegen. Davon hört man zu Hause für gewöhnlich nicht viel, denn es werden nur die Namen der Gefallenen aus „festen Truppenverbänden“ aufgezählt. — Auch sind viele Kaffern als Rekruten eingestellt worden. Diese Banditen bekommen denselben Sold wie die Europäer und, dann noch Extraprämien; für einen gefangenen Boer 3 Strl., für einen todten 5 Strl. Die Schufte liefern begreiflicherweise keinen gefangenen Boeren ein.“

Aus Brüssel wird der „Schlesischen Zeitung“ gemeldet: Im hiesigen Burenhilfscomitee erzählt man sich, es sei dem Präsidenten Krüger vor etwa acht Tagen von gänzlich unbekannter Seite eine Summe von zwei Millionen Franken in englischen Banknoten überwiesen worden mit der Widmung: „Ein Beitrag zur Ergänzung des Waffen- und Munitionsvorraths der tapferen Buren.“ Im Anschluß hieran wird versichert, daß Agenten der Buren seit Langem in allen südafrikanischen Hafenplätzen mit großem Erfolge thätig seien, um aus Händen englischer Kaufleute Kriegsbedarf für die Buren aufzukaufen.

London, 22. Oktober. Der nächste Ministerrath, der unter dem Vorsitz des König's Eduard stattfinden wird, wird die Sammlung von neuen zahlreichen Truppen nach Süd-Afrika beschließen. England will eine letzte, äußerste Anstrengung machen.

Aus Capetown meldet man, daß das Todesurtheil gegen Johann Botha auf lebenslängliche Zwangsarbeit umgeändert worden ist. Man befürchtet den Angriff auf Delagoabai seitens der Buren. Es wurden enorme Waffen- und Proviantvorräthe entdeckt, welche für die Buren eingeschmuggelt wurden.

Der Pariser „Petit Bleu“ erfährt, daß die Holländer entschlossen sind, das englische Joch abzuschütteln und freie südafrikanische Staaten, zu gründen. Selbst die englischen Farmer aus der Capcolonie, welche der unendliche Krieg in Verwirrung bringt, sollen sich den Holländern anschließen haben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 23. Oktober 1901.

Tageskalender. Donnerstag, 24. Oktober. Prot.: Salome, Kat.: Raphael, Orthodox.: Philippus.

Witterungsbericht vom 22. Oktober: Temp. Celsius + 5 Mitternacht; + 7 um 7 Uhr Früh, und + 12 um 12 Uhr Mittags. Das Barometer im Steigen bei 772, Himmel klar. Höchste Lufttemperatur + 20 in Barcanesti, niederste in Predeal + 2.

Vom Hofe. S. J. k. k. S. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Nachmittag um 5 Uhr 30 mit dem Expresszuge von Bukarest nach Sinaia zurückgekehrt. — S. J. k. k. S. H. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen werden noch bis zum 1. oder 2. November in Sinaia bleiben. — Der ehemalige diplomatische Agent Bulgariens in Bukarest, Dr. Theodoroff, ist gestern Nachmittag um halb drei von S. J. k. k. S. H. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin im Schlosse von Cotroceni in Abschiedsaudienz empfangen worden.

Personalnachrichten. Herr J. Arbore, Chef des statistischen Bureaus der Gemeinde und seine Tochter Frä. Dr. Arbore, Chef des Dienstes für verlorene Kinder, haben ihre Demission gegeben. — Der Ministerpräsident Herr D.

schaftlichen guten Tones gesehen werden. Eine besondere Rolle fällt hierbei den Frauen der hohen Gesellschaft zu, welche den Ton angeben und mit ihrer moralischen Macht wirken können. Eine der wichtigsten gesellschaftlichen Maßnahmen ist die Beichzung Derjenigen, welche aus Ueberzeugung ein Duell verweigern und die harte Strafe der gesellschaftlichen Achtung auf sich genommen haben. In vielen Fällen ist die Furcht vor dieser Achtung der einzige Grund zum Duell. Es ist daher unsere Pflicht, uns dieser Leute gesellschaftlich anzunehmen, um ihnen zu beweisen, daß sie sich unserer besonderen Hochachtung würdig gemacht haben. Weiter müssen wir fordern, daß Alle, welche sich duellirt haben, so lange unsere Gesellschaft entbehren müssen, bis sie sich einem Ehrengerichte gestellt haben. Wir haben aber auch danach zu trachten, daß die heranwachsende Jugend für unsere Anschauungen gewonnen wird, denn was die Jugend für sich hat, hat auch die Zukunft. Dann muß auch die studentische Mensur fallen. Alle Duellgegner in allen Ländern sollen sich zusammenschließen, wir werden vereint die Gesellschaft von jetzt an vorbereiten. In Oesterreich haben bereits hervorragende Männer es übernommen, die Propaganda für diese Bewegung einzuleiten, ebenso in Italien, Frankreich und Rußland. In Belgien ist die schwerste Strafe auf das Duell gesetzt. In England, Norwegen und Schweden kennt man das Duell fast überhaupt nicht. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo die Art an diesem Giftbaum der Gesellschaft gelegt wird und diese von diesem unvernünftigen und barbarischen Uebel befreit werde.

Sturdza ist gestern Nachmittag mit dem Zuge von 5 Uhr 40 nach Sinaia abgereist. — Herr M. Marghiloman wurde gestern von S. M. dem Könige im Schlosse Pelesch in Audienz empfangen. — Der Generalsekretär des Kriegsministeriums Oberst Coanda ist gestern aus Wien nach Bukarest zurückgekehrt und hat heute die Leitung seiner Amtsgeschäfte wieder übernommen. — S. Heiligkeit der Erzbischof von Rimnic und Severia, Dr. Athanasie Niculescu, ist in der Hauptstadt eingetroffen, um an den Arbeiten der hl. Synode theilzunehmen.

Neue Gesetzprojekte. In dem nächsten Ministerrathe wird das Projekt betreffend die Modifikation des Pensionsgesetzes zur Diskussion gelangen. Dieses Gesetzprojekt wird das erste sein, welches den Kammern nach ihrem Zusammentritte vorgelegt werden wird. — Der Minister des Innern hat das Projekt für die Reform der Ruralpolizei bereits fertiggestellt und wird dasselbe nach der Discussion im Ministerrathe veröffentlichen.

Die Spaltung in der konservativen Partei. Die Gruppe Carp hat auf ihren Beschluß, am 27. Oktober in Craiova ihre erste öffentliche Versammlung zu halten, verzichtet, als sie erfuhr, daß für denselben Tag die Konservativen der älteren Linie in dieser Stadt ein politisches Bankett veranstalten werden. Die erste öffentliche Versammlung der Junimisten wird also am nächsten Sonntag in Braila stattfinden, wo die Herren Titu Majorescu und J. Gradisteanu das Wort ergreifen werden. Am 30. Oktober werden die Junimisten dann ein Bankett in Braila veranstalten und 8 Tage später in Craiova eine öffentliche Versammlung abhalten, welcher dann später eine andere in Jassy folgen wird. — Die Gruppe Carp-Filipeşcu hat beschlossen, bei allen sich anbietenden Ergänzungswahlen eigene Kandidaten aufzustellen.

Congreß der Gewerbetreibenden. Nächsten Sonntag wird im Saale der Baugewerbetreibenden auf dem Boulevard Maria der Congreß der rumänischen Gewerbetreibenden des Landes zusammentreten. Der Congreß wird unter Andern eine Commission wählen, welche sich zum Domänenminister begeben soll, um ihn zu fragen, wie es mit dem Gesetze über die Organisation des Gewerbestandes steht.

Die Abgrenzung der Stadt Bukarest. Der Direktor des technischen Dienstes der Primarie, Herr Ingenieur Davidescu hat gestern dem hauptstädtischen Primar einen Bericht über die Einengung des Weichbildes der Stadt eingereicht. Herr Davidescu setzt die Nachteile der gegenwärtigen allzu großen Ausdehnung des städtischen Territoriums auseinander und schlägt eine Reihe von Reformen vor, von welchen wir bloß folgende hervorheben wollen: Einengung des Weichbildes und schleunige Maßregeln, um die Linie der Gürtelbahnen festzustellen; Eintheilung der Zone jenseits des Weichbildes der Stadt in gesonderte Verwaltungsbezirke mit eigener Steuerhebung; die gesetzliche Verpflichtung, daß ein Zehntel der Steuern für Canalisirungen und andere gemeinnützige Arbeiten verwendet werde; ein anderes Zehntel des Budgets soll zur Bildung eines Fondes für Expropriationen, für die Errichtung von öffentlichen Gärten, Plätzen, Parkanlagen verwendet werden; Aussetzung eines Preises für einen neuen Stadtplan, welcher alle neuen Straßen, Gärten, cc. enthalten soll.

Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderathes. Die gestern Nachmittag um halb 6 eröffnete Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderathes nahm, wie wir es voraus gesagt hatten, einen ruhigen Verlauf. Ueber Antrag des Primars wurde eine aus den Herren M. Constantinescu, Petrovici, Bibicescu, Costescu-Comaneanu und Banic bestehende Commission ernannt, um die Frage des Gemeindebudgets zu studieren und dem Gemeinderathe Vorschläge für die Verbesserung der finanziellen Lage zu machen. Es werden mehrere Ergänzungskredite im Gesamtbetrag von 29.652 Frs. und ein außerordentlicher Kredit von 61.522 Frs. bewilligt und dann einige Pensionsgesuche erledigt. Schließlich wird über Antrag des Herrn Costescu-Comaneanu eine aus den Herren M. Constantinescu, Matac, Solacolu und Costescu-Comaneanu bestehende Commission ernannt, um die Frage des Oberbahnhofs zu studieren. Um 7 Uhr Abends wird die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung für Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr angesetzt.

Rumänische Schulen in Mazedonien. Das in Athen erscheinende Blatt „Messager d'Athènes“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem auf Grund von angeblich verlässlichen Informationen gemeldet wird, daß die rumänischen Schulen in Mazedonien mehr als die Hälfte ihrer Schüler verloren haben, und daß an vielen Orten die rumänischen Schulen wegen Mangel an Schülern geschlossen werden mußten. Die meisten Schüler der rumänischen Lehranstalten in Mazedonien hatten sich in die griechischen Schulen einschreiben lassen.

Die Gemäldeausstellung, welche der Maler Verona gegenwärtig im Athenäum veranstaltet, wurde gestern Vormittag von S. k. k. S. H. der Kronprinzessin mit ihrem Besuche beehrt. S. k. k. S. H. hat einige wertvolle Gemälde des jungen Meisters angekauft.

Die bulgarische Schule in Constantza. Der Unterrichtsminister hat dem Direktor der bulgarischen Schule und Präsidenten der bulgarischen Gemeinde in Constantza, Marenikoff, wegen schwerer Uebertretungen des Reglement betreffend den Privatunterricht eine Warnung ertheilt.

Der oberste Sanitätsrath hat gestern Abends eine Sitzung abgehalten, in welcher zunächst der Fall der beiden Veterinärärzte Cristovici in Roman und Arcadescu in Mizil zur Diskussion gelangte, durch deren Schuld in die betreffenden Orte die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt wurde. Ueber Cristovici wurde eine 15tägige Suspendirung vom Dienste und über Arcadescu die Absetzung ausgesprochen. Dann kam der Fall des Assistenten Arnaşescu der Apotheke Bazianu in Craiova zur Verhandlung, welcher dem Fräulein Dogariu statt Strychninpulver mit kleinen Dosen, welche der Arzt verschrieben hatte, Strychninpulver ausgefolgt hatte, die zum Vergiften von

Sunden bestimmt waren, und dadurch den Tod des unglücklichen jungen Mädchens herbeigeführt hatte. Der Sanitätsrath beschloß gegen den Leiter der Apotheke wegen Nachlässigkeit das gerichtliche Verfahren einzuleiten. Schließlich wurden die Aufhebung der Quarantäne für Provenienzen aus Neapel sowie die provisorischen Maßregeln für die Provenienzen aus Konstantinopel ratifizirt.

Vortrag im Athenäum. Nächsten Sonntag Nachmittag um halb 3 wird Dr. Zoffin einen Vortrag über das „pathologische Substrat in dem zeitgenössischen Pessimismus“ halten. Der junge begabte Arzt ist als interessanter und wirkungsvoller Conferenziär bekannt, und sein Vortrag vom Sonntag, der erste, den er im Athenäum hält, dürfte ein zahlreiches Publikum herbeilocken.

Die Entführung der Miß Stone. Der gegenwärtige in Sofia befindliche amerikanische Generalconsul Dickson hat die Nachricht erhalten, daß Miß Stone sich in der Nähe von Jaforuba auf türkischem Territorium befindet. Dickson verlangte von der bulgarischen Regierung neuerdings die Verhaftung der Mitglieder des mazedonischen Comitees als Complicen bei der Entführung der amerikanischen Missionarin, um die Banditen zu veranlassen, das Lösegeld herabzusetzen. Die bulgarische Polizei sucht jetzt die Complicität des mazedonischen Comitees mit den Banditen festzustellen, und Boris Sarafoff wird überall gesucht. — Der Präsident des mazedonischen Comitees, Zonceff, erklärt, daß die Zahlung des Lösegeldes durch Bulgarien einen gefährlichen Präzedenzfall für die in Bulgarien lebenden Fremden darstellen würde. — In Folge der von der bulgarischen Regierung abgegebenen Erklärungen, daß Miß Stone nicht auf bulgarischem Gebiete gefangen worden sei, und daß die Banditen sich gegenwärtig nicht in Bulgarien befinden, wird der amerikanische Vertreter morgen nach Konstantinopel reisen, um dem Sultan eine energische Note betreffend die Freilassung der gefangen gehaltenen Missionarin und ihrer Begleiterin zu überreichen. — Dem „New-York Journal“ wird gemeldet, daß die Banditen, welche Miß Ellen Stone geraubt haben, verschwunden sind. Der Missionär Baird, welcher mit ihnen unterhandeln wollte, kehrte nach Samakov zurück, ohne ihre Spur gefunden zu haben. Der russische diplomatische Agent nahm an diesen Nachforschungen theil. Allem Anschein nach wird Miß Stone in einem Dorfe hoch oben im Gebirge gefangen gehalten.

Die Verbrennung des städtischen Mistes. Die englische Gesellschaft „Sir Gram Maxim electrical“ hat der hauptstädtischen Primarie den Antrag gestellt, außerhalb der Stadt für die Verbrennung des Mistes systematische Defen herzustellen. Ein Ingenieur der genannten Gesellschaft ist bereits zu diesem Zwecke in Bukarest eingetroffen.

Kleine Nachrichten. Die staatliche Centralkasse hat gestern bei der Nationalbank noch 1 1/2 Millionen für den Coupon vom Jahre 1902 eingezahlt. — Der Fasser Eimochner Moses Janculovici wurde mit seiner Familie aus dem Lande ausgewiesen.

Selbstmordversuch. Die als Arbeiterin bei der Regie beschäftigte 17jährige Elena Popesch schloß sich gestern in ihr Zimmer in der Str. Gropile lui Ariftide ein und zündete ein Kohlenbecken an, um sich durch den Kohlendunst zu tödten. Der Hausherr G. Radulescu, welchem das Gebahren seiner Mietherin verdächtig vorkam, verständigte die Polizei, und der Commissär traf noch rechtzeitig an Ort und Stelle ein, um die Thüre des Zimmers sprengen und das bereits bewußtlos gewordene Mädchen von dem Erstickungstode retten zu können. In einem an eine Freundin hinterlassenen Briefe gibt Elena als Grund ihres Lebensüberdrußes getäuschte Liebe an.

Die Abenteuer eines Häringsfischens. Der in der Strada Biserica Antim postirte Stadthergent sah heute Nachts zwei Individuen, welche ein Fäßchen mit Härings trugen. Als der Sergeant, dem die beiden Leute verdächtig vorkamen, sich ihnen näherte und sie frag, was sie da hatten, warfen sie ohne viel Federlesens das Fäßchen zu Boden und liefen davon, der Sergent natürlich ihnen nach. Unterdessen war ein drittes Individuum herangekommen, welches das Häringsfäßchen als gute Preise aufhob und sich damit aus dem Staube machte. Jetzt gab der Sergent die Verfolgung der beiden ersten Gauner auf, und begann hinter dem neu erschienenen Langfinger herzurennen, der schließlich ebenfalls genötigt war, das Fäßchen wegzuworfen um entfliehen zu können. Keuchend und athemlos begnügte sich der Sergent damit, das vielbegehrte Häringsfäßchen, daß bei dem ganzen Abenteuer starke Havarie erlitten hatte, aufzuheben und das corpus delicti auf die Polizeisektion zu tragen.

Ein verdächtiger Kunde. Heute Früh wurde ein gewisser J. Marin verhaftet, bei welchem 100 Stempelbögen zu je einem Frank sowie eine große Anzahl von Packetten Tabak gefunden worden waren. Es ist der dringende Verdacht vorhanden, daß diese Gegenstände von einem Diebstahl herühren.

Zu Tode geprügelt. Der Arzt der Pasa Damboviza-Moititea im Districte Ilfov hat an die Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet, daß er in der Gemeinde Botek-Balaceanca einen Mann gefunden habe, der in Folge von Schlägen gestorben sei. Es liegt der Verdacht vor, daß der Unglückliche der unterirdem Verdachte einige Gänse gestohlen zu haben, verhaftet worden war, vom Primar-Adjunkten im Lokale der Primarie zu Tode geprügelt worden ist.

Ein flüchtiger Defraudant. Der Beamte der bulgarischen Agricolbank in Turtucaia Alex. Dandaroff ist nach Unterschlagung von 12.000 Frs. flüchtig geworden, und dürfte sich, wie die bulgarischen Behörden voraussetzen, nach Rumänien gewender haben. Es wurden die notwendigen Maßnahmen für die Eruirung des Defraudanten ergriffen.

Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde heute Nacht auf der Chaussee Grozavesti in dem Wirthshause des Jon Voinea, begangen. Der Dieb welcher die Uniform eines

Zu Janteriesoldaten trug, drang in das Geschäft, indem er die Fenster ausraubte und erbrach dann die Ladenkasse, aus welcher er etwa 30 Frs. stahl. Auf den in der Nähe des Wirthshauses postirten Stadtsergeanten, der ihn anhalten wollte, feuerte er Revolvergeschosse ab, worauf es ihm gelang, zu entkommen.

Blüthner-Flaviere. Wie wir erfahren, hat Herr Julius Blüthner in Leipzig, Kgl. Sächs. Hof Pianoforte-Fabrik, Lieferant des kgl. rum. Hofes und der bedeutenderen f. und f. Höfe Europa's die Vertretung für Rumänien, der hiesigen altbekannten Firma N. Mischnonsky, Strada Colzei Nr. 7, übergeben.

Das Drama in der Str. Uranus.

Gestern kam vor der 2. Sektion des Tribunals Iljov der Prozeß in dieser traurigen Affaire zur Verhandlung, welche die öffentliche Meinung der Hauptstadt in so tiefgehender Weise erregt hat. Die Verhandlung, welcher ein überaus zahlreiches Publikum, insbesondere Damen, beiwohnte, wurde vom Präsidenten Herrn Mavrodin präsidirt, welchem die Richter Calinescu und Robescu als Beisitzer zur Seite standen. Als staatsanwaltschaftlicher Funktionär fungirte Herr Procuror Maghern. Als Verteidiger Goraneanu's die Advokaten Cernescu und Dutoianu, als Verteidiger Zane's die Advokaten Comsca und Braescu und als Verteidiger der Buzoianu Advokat Schonku. Um 12 Uhr Mittag werden die Angeklagten in den Saal geführt und dann der Anklageakt verlesen, welcher nahezu eine Stunde dauert. Hierauf beginnt das Verhör der Angeklagten.

Das Verhör Goraneanu's.

Prä s. Wie alt sind Sie? — An g. 29 Jahre. — Prä s. Welcher ist Ihr Beruf? — An g. Beamter. — Prä s. Sind Sie verheirathet. — An g. Ja, seit sechs Jahren. — Prä s. Kannten Sie die Familie Popazu? — An g. Nein. — Prä s. Und die Nelly Bozianu? — An g. Nein. — Prä s. Und Zane? — An g. Ja. — Prä s. Wo haben Sie Zane am Tage des Attentates begegnet? — An g. In einer Bierhalle. Ich hatte die Absicht nach Hause zu gehen, und Zane wollte mich begleiten. — Prä s. Sie haben die Nelly Bozianu in Begleitung eines jungen Mädchens begegnet? — An g. Ja, und Zane lenkte meine Aufmerksamkeit auf die beiden Frauen, welche vor uns gingen und sich alle Augenblicke umfahen. Wir kamen so auf die Chaussee und dann vor das Buffet, wo wir mit ihnen ein Gespräch anknüpften und dann zusammen ins Restaurant Transvaal gingen, wo wir Mittele und Wein bestellten. Das junge Mädchen attachirte sich an mich. Ich gefiel ihr, weil ich gescheiter war und nicht hin und her schwatzte, wie Zane. Es gab dort Lautars, welche Nelly rief. Nachdem wir in Gesellschaft des jungen Mädchens einige Stücke angehört, zwei Flaschen Wein getrunken und einige Cigaretten geraucht (Nelly rauchte ebenfalls), nahmen wir einen Wagen um in die Stadt zurückzufahren. Nelly saß neben mir, während Nelly neben Zane Platz nahm. Wir blieben bei der Bierhalle beim Kapitän stehen, wo wir Bier tranken und begaben uns dann zusammen in die Wohnung der Bozianu, welche uns aber erklärte, daß sie uns nicht empfangen könne, weil eine ihrer Töchter, ein 14jähriges Mädchen nicht schlafe. Wir entschlossen uns dann ins Hotel Londra zu gehen, wo wir hinaufstiegen und ein Zimmer nahmen, das ich im Vorhinein bezahlte. Das junge Mädchen konnte in diesem Augenblicke das Zimmer, welches offen war vollkommen gut sehen. Die beiden Frauen entkleideten sich ganz allein. Wir begannen zu scherzen, ohne irgend welchen Protest von ihrer Seite zu finden. Als ich aber weiter gehen wollte, setzte das junge Mädchen Widerstand entgegen und sagte, daß sie nicht wolle, weil sie anständig sei. Ich glaubte, daß das einfache Redensarten seien und drang in sie. Als ich indeffen sah, daß sie sich weigerte, verzichtete ich darauf, mich ihr zu nähern. Dann kleideten wir uns an und führten das junge Mädchen zur Nelly Bozianu. — Prä s.: Man hat aber Folgen der Gewaltanwendung an dem jungen Mädchen konstatiert. — An g.: Möglich, da ich mit ihr geschertz und sie gezwickt habe. Ich wäre aber ohne ihre Zustimmung niemals weitergegangen. Sie blieb rein, und bei einem anderen als ich, wäre es nicht so gewesen.

Das Verhör Zane's.

Zane erklärt, 25 Jahre alt, Beamter der Primarie und Student an der Universität zu sein. Er hat die Bekanntschaft Goraneanu's im Kaffeehause gemacht und kannte die Nelly Bozianu nur vom Sehen. Er erzählte ebenfalls, wie sie die beiden Frauen begegneten, und diese, „zu unserm Unglück“ fügt er hinzu, sich fortwährend umschauten. „Beim Buffet setzten sie sich auf eine Bank, wir auf eine andere, und wir begannen, zu scherzen. Wir standen dann auf und gingen zwei zu zwei, Goraneanu mit dem jungen Mädchen und ich mit der Nelly Bozianu. Im „Transvaal“ tranken und rauchten wir, und die Lautars spielten obzöne Lieder. Dann nahmen wir einen Wagen und fuhren in die Wohnung der Nelly Bozianu. — Prä s. Das junge Mädchen drängte nicht, daß man sie in die Wohnung ihrer Mutter zurückführe? — An g. Nein. — Prä s. Kommen wir zur Szene im Hotel. — Zane erzählt, ebenfalls, daß im Hotel alles ruhig, ohne irgend welche Klage von Seite des jungen Mädchens, verlief. — Prä s. Ist es wahr, daß das junge Mädchen sich entkleidete wie Goraneanu sagt? — An g. Nein. — Prä s. zu Goraneanu: Sie hören, was Zane sagt? — Goraneanu: Ich habe gesagt, daß sie sich entkleidete, nachdem das Licht verlöscht war. — Prä s. zu Zane: Welchen Eindruck machte das junge Mädchen auf Sie? — An g. Daß sie heiter war. — Prä s. Sie haben nicht gesehen, was im Zimmer zwischen Goraneanu und dem jungen Mädchen

vorging? — An g. Ich kann nicht wissen, was sie in ihrem Bette machten. — Prä s. Wie, sie haben nichts gehört? — An g. Ja, Umarmungen, Küsse. (Gelächter) — Prä s. Aber das junge Mädchen hat ja gerufen „das kann nicht sein“ und Sie behaupten, nichts gehört zu haben. — An g. sagt, er sei zu sehr mit der Nelly Bozianu beschäftigt gewesen, um zu hören, was die beiden Andern sagten.

Das Verhör der Nelly Bozianu.

Nelly Bozianu erklärt unter Thränen, daß sie 36 Jahre alt sei, und Lili Popazu kannte, weil sie mit ihrer Familie befreundet war. Sie kannte aber vor dieser unglücklichen Affaire weder Zane noch Goraneanu. Die Angeklagte erzählt, wie sie und das junge Mädchen von beiden jungen Leuten angesprochen wurden, und daß sie ohne irgend welche Absicht, sich mit ihnen in ein Gespräch einließen. Dann sagte sie, immer unter Thränen, daß sie mitgerissen worden seien, daß sie getrunken und den Verstand verloren hätten, ohne zu wissen, wo sie hingingen. — Prä s. Als Sie alle vier in Ihrer Wohnung ankamen, hat das junge Mädchen nicht verlangt, nach Hause zurückzufahren? — An g. Ja und wir gingen mit, um sie zu begleiten. — Prä s. Wie kamen Sie denn vor das Hotel Londra, statt in die Str. Uranus? — An g. Ich weiß nicht. Ich wußte nicht mehr, wo wir hingingen. — Prä s. Sie jagten dem Goraneanu, daß Lili Jungfrau sei? — An g. mit vor Schluchzen erstickter Stimme: Ja, ich sagte es ihnen allen Beiden, daß sie das junge Mädchen in Ruhe lassen sollen. Es ist wahr, daß Goraneanu sich delikats zeigte und das Kind in Ruhe ließ. — Prä s. Als Sie im Zimmer des Hotels aufstanden, war das junge Mädchen angezogen? — An g. Sie war im Corset. Ich frug sie, als wir das Hotel verließen, um zu mir nach Hause zu gehen, weshalb sie sich ausgezogen habe, und sie sagte mir, daß sie keine Furcht mehr hatte, weil Goraneanu sich delikats betragen hatte. — Prä s. Gab es kein Einverständnis zwischen Goraneanu und Zane, um das junge Mädchen zu vergewaltigen? — An g.: Ich weiß nichts davon. — Prä s.: Hat das junge Mädchen nicht geschrien? — An g. Nein. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten erklärt die Angeklagte, daß sie aufstehen wollte, um mit dem jungen Mädchen wegzugehen, daß aber Zane sie am Arme zurückhielt, um sie zu verhindern. Auf Befragen des Verteidigers erklärt sie ferner, daß das junge Mädchen in keiner Weise protestirte. Da der Angeklagten das Sprechen immer schwerer wird, so wird um dreiviertel 4 die Sitzung unterbrochen, um ihr zu gestatten, sich auszurufen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung fragt der Präsident die Angeklagte, warum sie mit dem jungen Mädchen, wenn sie auf den guten Ruf desselben hielt, in ein Hotel ging? — An g. weinend: Ich hatte den Kopf verloren, aber ich hatte keine schlechten Absichten. Meine Kinder irren in den Straßen umher, verzeihen Sie mir. — Die Angeklagte bietet einen bejammernswerthen Anblick dar, so daß die Verteidigung darauf verzichtet, ihr weitere Fragen zu stellen, und da sie jeden Augenblick in Ohnmacht zu fallen droht, so erlaubt ihr der Präsident, sich zu setzen.

Das Verhör der Zeugen.

Dem Georgescu Kellner im Hotel de Londra sagt aus, daß die beiden Damen vorangingen, und die beiden Herren ihnen folgten. Als die 4 Personen sich in dem Zimmer befanden hörte er eine Frauenstimme, welche wiederholt rief: „Das kann nicht sein.“ — Prä s. Sie kamen ja in das Zimmer, um zu bedienen. Waren die Klienten traurig oder fröhlich? — Zeuge: Ich kann es nicht sagen. — Staatsanw. Hören Sie keine Aufse oder Klagen? — Zeuge: Im Anfang unterschied ich Seufzer, dann nichts mehr. — Verteidiger Cernescu: Waren die Frauen traurig oder nicht? — Zeuge Sie waren nicht traurig. — Prä s. Als man von ihnen für alle vier ein einziges Zimmer mit zwei Betten verlangte, machten die Frauen da irgend welche Einwendung? — Zeuge: Nein. — Verteidiger Cernescu: Waren beim Weggehen die Kleider der Frauen verknittert? — Zeuge: Nein.

Georg Andrei Kellner im Transvaalgarten sagt, daß er seinen Klienten anderthalb Liter Wein und 16 Cigaretten servirt habe, daß sie nicht betrunken waren und scherzten und guter Laune waren. Staatsanw.: War das junge Mädchen nicht traurig? — Zeuge: Ja, sie war eher traurig, (Gelächter) und die Andern munterte sie auf, heiterer zu sein — Prä s. Spielten die Lautars obzöne Lieder? — Zeuge: Ja.

Es wurden dann noch die beiden Lautars und der junge Dum. Popescu, der angebliche Bräutigam der Lili Popazu einvernommen. Popescu sagt, daß am Abend des 12. Juli Lili ihm den ganzen Vorfall erzählt und ihm gesagt habe, daß sie den Goraneanu kniefällig bat, sie in Ruhe zu lassen. — Berth. Cernescu: In welcher Eigenschaft verlangten Sie diese Details über die Sache? — Popescu: In der Eigenschaft als Freund. — Eine Stimme aus dem Publikum: Als Bräutigam von Chocolade. — Prä s.: Was haben Sie sie noch gefragt? — Popescu: Ich fragte sie, wie sie die Einladung von Unbekannten Männern annehmen konnte, und sie antwortete mir, die Bozianu habe ihr gesagt, sie könne mitkommen, da sie den Zane kenne. Ich erinnerte sie dann an einen ähnlichen Roman den wir zusammen gelesen haben.

Gh. Bozianu, der Sohn der Nelly Bozianu erklärt, daß, als seine Mutter mit den Andern nach Hause kam, alle fröhlich waren. — Der ehemalige Polizist Kommissär Babic sagt, daß Lili Popazu ein exemplarisches Betragen hatte. — Der Gardistenoffizier Carapancia und der vor dem Hotel Londra postirte Gardist erklären, daß sie die ganze Gesellschaft sahen, als sie aus dem Hotel weggingen, und daß die beiden Frauen ihnen

den Eindruck von Dirnen machten. — Marin Popescu und der Kellner der Bierhalle zum Kapitän sagen, daß Lili Popazu den Eindruck eines ausgelassenen Frauenzimmers machte. — Die Eigenthümerin des Hauses, wo die Bozianu wohnte, sagt, daß sie am nächsten Morgen Lili sah, welche sehr heiter war, sich vor dem Spiegel puderte und einen Walzer trällerte. — Als die beiden letzten Zeugen wurden zwei Beamte des Unterrichtsministeriums einvernommen, welche bezeugten, daß Goraneanu ein gewissenhafter Beamter, und daß sein Betragen zu keinem Tadel Anlaß gab.

Wegen der vorgerückten Stunde wird hierauf die Verhandlung abgebrochen und ihre Fortsetzung für Freitag, den 25. Oktober anberaumt.

Telegramme.

Prinz Adalbert in Konstantinopel.

Konstantinopel, 22. Oktober. Der Sultan empfing gestern den Prinzen Adalbert von Preußen, welcher vom deutschen Gesandten Baron Marschall begleitet war. Der Sultan erwiederte hierauf diesen Besuch im Kiosk des kaiserlichen Palais, welchen der Prinz bewohnt. Abends fand im Abdiz-Kiosk ein Galadiner zu Ehren des deutschen Prinzen statt, an welchem Baron Marschall und das Personal der deutschen Gesandtschaft sowie fast alle türkischen Minister theilnahmen. In einem nebenanliegenden Saale wurde ein Festessen zu Ehren der deutschen Kadetten von der Corvette „Charlotte“ gegeben. Nach dem Diner fand eine Theater-vorstellung statt.

Revoltirung eines russischen Regiments.

Berlin, 22. Oktober. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Warschau, wonach ein russisches Regiment, durch das zu strenge Vorgehen seiner Vorgesetzten, sich revoltirt, und die Waffen gegen seine Chefs erhoben hat. Ein Offizier ist erschossen worden.

Die Einberufung der Sobranje.

Sofia, 22. Oktober. Die Sobranje wurde für den 28. d. M. einberufen.

Rußland und die Mandschurei.

Yokohama, 22. Oktober. Das neue Mandschurei-Abkommen, über welches Rußland und China jetzt verhandeln sollen, wird hier mit dem größten Interesse besprochen. Die führenden Blätter erklären, Japan müsse sich einem jeden derartigen Abkommen energisch widersetzen.

Frankreich und die Türkei.

Wien, 22. Oktober. Die offizielle Nachricht, daß die Mächte über den Vorschlag Frankreichs beraten, eine gemeinsame Aktion gegen die Türkei zu unternehmen, um den Sultan zu zwingen, den Berliner Vertrag betreffs Mazedonien und Armenien anzunehmen, macht hier Sensation. Man glaubt, Kaiser Wilhelm werde sich dem Vorschlage widersetzen.

Eine halbe Million verschwunden.

London, 22. Oktober. Von der hiesigen Centralpost ist ein Geldpaket im Werthe von einer halben Million gestohlen worden.

Die Hinrichtung Czolgosz.

London, 22. Oktober. Die Hinrichtung Czolgosz wurde für nächsten Dienstag früh festgesetzt. Czolgosz ist ruhig und weist den Besuch eines Geistlichen ab.

Die armenischen Gräuelt.

Brüssel, 22. Oktober. Das internationale Bureau der sozialistischen Partei, welches in Brüssel seinen Sitz hat, beschloß eine Kundgebung zu erlassen, worin alle Volksvertretungen aufgefordert werden, zu interveniren, damit den Missethäten in Armenien Einhalt gethan werde.

Drohende Haltung der französischen Bergarbeiter.

Paris, 22. Oktober. Aus Monceau les Mines wird gemeldet, daß der größte Theil der Grubenarbeiter bewaffnet und entschlossen ist, sich der Waffen zu bedienen falls man versuchen sollte, ihnen dieselben abzunehmen. Die Aufregung ist so groß, daß der Direktor der Gruben nur noch in Begleitung von Gensdarmen auszufahren magt. Seit einigen Tagen werden alle Gepäckstücke, deren Inhalt man nicht ganz genau kennt, einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Der Sekretär des Nationalkomitees drückte die Ueberzeugung aus, daß der Ausstand am 1. November ein allgemeiner sein werde.

Der Präfekt hat eine Untersuchung über Verkäufe von Gewehren in den Minengebieten des Departements anstellen lassen, wobei der mit den Ermittlungen betraute Kommissär feststellte, daß die verkauften Gewehre unbrauchbar sind, da sie nicht geladen werden können. Sie stammen von ehemaligen Schützerbataillonen her.

Die Pest in Konstantinopel.

Konstantinopel, 22. Oktober. Der Sanitätsrath ordnete für die Konstantinopel verlassenden Schiffe eine ärztliche Untersuchung an, die im ersten Anfunftshafen wiederholt werden soll. Die Quarantäne für Herkünfte aus Neapel ist aufgehoben und durch ärztliche Untersuchung ersetzt. Die Gesundheitspatente werden die Bemerkung enthalten, daß in einer hiesigen Familie vier Pestfälle vorgekommen sind, von denen einer tödlich verlief.

Literatur.

Auf deutschen Pfaden im Orient.
Der treffliche Publicist und Reisechriftsteller Herr Paul Lindenbergh, der schon seit Jahren zu unseren treuesten Mitarbeitern gehört, hat die zum großen Theile auch in unserm Blatte veröffentlichten hochinteressanten Feuilletons „Auf deutschen Pfaden im Orient“ in einem prachtvoll ausgestatteten mit zahlreichen künstlerischen ausgeführten Illustrationen versehenen Bande im Buchhandel erscheinen lassen. Wir sind davon überzeugt, daß das ausgezeichnete Werk des verdienstvollen Schriftstellers einen ebenso großen literarischen als buchhändlerischen Erfolg davontragen wird.

Gerechtigkeit.

Von Johannes Schlaf.

Seit einem Monat war der ehemalige Fuhrherr Gottfried Ebelts arbeitslos. Die Schuld lag wohl zum größten Theil an ihm selbst. Denn er wollte auch gar nicht mehr arbeiten. Im Anfang hatte er zwar noch hier und da eine Gelegenheitsbeschäftigung angenommen; aber dann hatten ihn seine Gedanken überwältigt, und er war in eine vollständige Apathie gerathen.

Im März hatte er nämlich seine Frau verloren. Und das war's, was ihm eigentlich den Rest gegeben; das hatte noch zu allem übrigen gefehlt.

Wenn man irgend jemand einen Pechvogel nennen konnte, so ihn.

Von seinem Vater hatte er draußen im Norden der Stadt, gegen Rankow hin, ein hübsches schuldenfreies Häuschen und Anwesen geerbt, eine kleine Fuhrwirtschaft, die in hestler Ordnung ihren Mann gut und sicher ernährte. Er hatte ein armes, aber fleißiges, wirtschaftliches und verständiges Mädchen geheirathet. Im Anfang war alles auf das Beste gegangen. Seine Frau hatte ihm nach und nach sechs muntere, gesunde Kinder geboren; es war eine Zeit, wo viel gebaut wurde; er stand mit den Bauherren in guter Verbindung und verdiente ein schönes Stück Geld.

Dann aber waren schlechte Zeiten gekommen, die sein Geschäft in Rückstand brachten. Und nicht genug damit: ihm starben im Zeitraum von ein paar Jahren seine Kinder weg, in einem Alter, wo er an ihnen erst recht seine Freude hatte und sie ihn, an Leib und Seele gut gerathen, mit den besten Hoffnungen erfüllten; seine Frau verfiel in ein schleichendes Siechtum, er hatte Verlust an Vieh und Gerät, Pferde stürzten und krepirten ihm, und wie man so sagt: eins kam zum andern.

Schlag für Schlag war das Unglück über ihn hereingebrochen. Eine Schuld nach der anderen war er genöthigt gewesen auf sein kleines Anwesen zu häufen, und so unterzagten Muthes er auch immer wieder in der Höhe seufzte: der Stein war im Rollen, er vermochte sich nicht mehr zu halten, es ging mit ihm zu Ende. Sein Häuschen und keine Wirtschaft wurden ihm genommen. Als ein alternder Mann sah er sich noch genöthigt, den Tage Tagelöhner zu spielen. Da war ihm nun auch noch seine Frau gestorben — und nun war's vorbei. — Er gerieth in Gedanken und Grübeleien, vernachlässigte seine Arbeit, so daß er schließlich nicht mal mehr das bißchen Mietzins für das armselige Hofloch hatte aufbringen können, in dem er die letzten Jahre mit seinem kranken Weibe gehaust. Der Wirth hatte ihn vor die Thür gesetzt, und nun lag er auf der Straße.

Zwei Tage und eine Nacht hatte er sich bereits ob-

dachlos in allen Stadtvierteln Berlins umhergetrieben. Es ging in die zweite Nacht.

Das Zentrum Berlins an einem schönen lauen Frühlingabend.

Ebelts, der vom Norden her die Chausseestraße herabkam, mit der Absicht, sich in den Thiergarten zu begeben und dort einen geeigneten Fleck zum Übernachten aufzusuchen, schob sich langsam mit wankenden Knien an den Schaufenstern hin, die Friedrichstraße hinauf.

Er war schon sehr heruntergekommen. Sein Gesicht war gelblich und fahl, seine abgetragene alte Kleidung verschmutzt von der Nachtruhe im Freien; wirr starrte ihm der in der letzten Zeit ergraute Bart, und seine Augen lagen tief. Stumpf und müde schleppte er sich vorwärts, in der lastenden, trüben Teilnahmslosigkeit, die ihn seit dem Tode seiner Frau überwältigt hatte; in der unbestimmten, gleichmütigen Erwartung, wie ihn sein Schicksal zu Ende bringen wollte.

Um ihn brauste und rauschte der bunte, klare Frühlingabend des berliner Zentrums. In der Fülle von Pracht und Lebensüberfluß, in dem lebendigen großen Rauschen und Treiben dieses Verkehrs überkam ihn etwas wie Scham und Gedrücktheit, eine scheue, sich in sich selbst hineindrückende Verlegenheit und ein instinctiver Respekt; und was in ihm Halbbauger war, da draußen vom nördlichen Weichbild der Stadt, wo sie sich ins Dorf hineinverliert, geriet in ein unwillkürliches, halb unbewußtes Schauen und Staunen. Die bunten Herrlichkeiten der Schaufenster, der Duft der Parfüms und der feinen Tabake, der von den Vorübergehenden ausging, die gleißenden Frühjahrstoiletten der Weiber, das Hin und Her der Wagen: dies alles brachte ihn in einen dumpfen Rausch und Taumel.

Schließlich fühlte er sich verwirrt und betäubt wie ein verlaufenes Tier.

Da er ausgehungert war, befahl ihn ein Schwindel, daß er sich ab und zu gegen eine Hauswand lehnen mußte.

Er bog in die Linden ein, wo er sich freier fühlte, überschritt den Fahrdamm und schleppte sich im Schatten der Promenade dem Brandenburger Thor zu.

Das Geräusch der Baumkronen, die im Schmutz ihres ersten grünen Schimmers prangten, erhöhte die frischen Töne des Sonnenunterganges, der sich von den tieferen Gluten über dem Brandenburger Thor in lustigen Farbenspielen weit über dem klaren Himmel dehnte und die Zinnen der Bauten mit einem zarten Rosa überkleidete.

Das schöne große Bild, die lind-liebliche Abendluft, das Spiel der Kinder um die Bänke herum: das alles weckte ihn ein wenig aus seiner wirren Dumpsheit. Der Verkehr auf dem Reitweg fing an, ihn zu interessieren. Er ließ sich auf einer Bank nieder und betrachtete das Hin und Her der Reiter. Militärs in blühendem Uniformschmuck, Zivilisten in eleganten Reitkostümen, Reitknechte in schmucken Livreen, Damen in knappen Reitgewändern kamen vorüber, und als ein Mensch, der sein Votum mit Pferden zu thun gehabt, spürte er so etwas wie eine leise Freude über die wohlgenährten Tiere, die in der blauen Dämmerung der alten Bäume an ihm vorüberglitten: ein lebendigeres Gefühl, eine Freude, die ihm wohlthat, die sein müdes gutmütiges und schweigsames Gesicht mit einem milden Nachdenken verklärte, mit unbestimmten Erinnerungen an vergangene Zeiten.

Allein und abgesondert, mit den Armen müd über die Lehne hängend, den Kopf mit der verschoffenen zerknüllten Mütze vornüber gebeugt, den struppigen Bart auf den Hocharmeln: so hockte er auf dem äußersten Ende der Bank. Die übrigen Spaziergänger, die sich hier zur Rast niedergelassen, waren von dem schmutzigen alten Stromer fortgerückt.

Bis in die Dunkelheit hockte er so. Die Reihen der

Gaslaternen drüben auf den Trottoirs fingen an aufzublitzeln. Weit hinten aus den hellvioletten Dünsten der dämmernden Straße begannen sie sich zu entzünden; immer näher wuchs die fröhlich glitzernde Lichtreihe heran; und oben, mitten zwischen den dunklen Massen der Baumkronen, blitzten die großen, weißen elektrischen Monde auf.

Ebelts erhob sich und wankte, die Hände in den Taschen seines alten, zerrissenen Arbeitsjackets, mit gekrümmten Rücken langsam weiter. Er überschritt den Pariser Platz und ging zwischen den beiden Säulen hin durch das Thor. Zwischen dem Getümmel der Pferdebahnen, Droschken und Equipagen, zwischen den Radfahrern und Reitern hindurch schob er sich bis zu einer der runden Steinbänke, die sich an dem hohen, gestützten Buschwerk am Eingange der Charlottenburger Chaussee befinden.

Totmüde ließ er sich hier nieder, um die völlige Dunkelheit zu erwarten und sich dann irgendwo in die heimlicheren Finsternisse des Tiergartens zu verlieren. Er hatte den Tag über kaum etwas gegessen. Ein Fieber schüttelte ihn. Er griff in die Jackettasche nach dem Fläschchen und fand noch einen Rest Brantwein, den er austrank, und der ihn ein bißchen erwärmte.

In den letzten Tagen hatte er zum ersten Male Brantwein getrunken. Nie in seinem Leben hatte er bis dahin Alkohol zu sich genommen; höchstens hatte er in früheren Jahren einmal wenn er mit Frau und Kindern Sonntags draußen in der Vorstadt einen Restaurationsgarten besuchte, ein Glas Bier getrunken.

Mit aufgestütztem Kopfe duffelte er, von dem Fusel ein wenig betäubt, vor sich hin und nahm den Anblick in sich auf, der sich weit vor ihm breitete.

Das eilige dunkle Getriebel der Menschen und Fuhrwerke über das saubere Grau des Pflasters hin, überstrahlte von dem Schein der vielen Gasflammen; die mächtige Masse des Thores; die eleganten, imponierenden Fassaden der Gebäude, die sich rechts in dem Altgewirr der Promenadenanlagen bis zur Linnestraße verlieren, sich links bis zu dem prächtigen Koloss des Reichstagsgebäudes hin ausdehnen; die schwarzen Massen der alten, hohen Bäume; die großen Gasandelaber vor ihm auf dem Platz!

Taja! — Er gähnte und fuhr mit seinen breiten, braunen, hornharten Händen langsam über die Schenkel.

An seiner dicken, grauen Arbeitshose saßen noch breite Flecke von rotem Backfeinstaub, der sich von seiner letzten Arbeit draußen auf den Bauplätzen der Vorstadt eingekesselt hatte.

Stumpfsinnig starrte er sie an und strich mit seinen knorrigen Fingern in einem gegenstandslosen Nachdenken darüberhin.

Und plötzlich sah er die elende Hoppelunte, draußen in der Vorstadt, im fünften Stock, das kalte, von den feuchten Frühjahrswinden durchwehte Loch, in dem seine Frau verschoben war, in dem sie beide die letzten elenden Jahre allein miteinander hinvegetiert hatten — weiß Gott wozu?! — Er sah, das erbärmliche Bett und die Arme mit ihrem weißen, abgekehrten, verhärmtten Gesicht und sah sich, wie er in ihren letzten Augenblicken stumm und mit verhaltenen Thränen bei ihr auf dem Betrand saß, wie ihre erlöschenden Blicke in Liebe und Sorge an seinen Augen haften, — die letzten Abschiedsblicke; und wie er sie nur stumm aufrecht hielt in seinen Armen und wie sie dann ausgehaucht hatte.

Und er mußte lachen, leise und kurz, während seine Finger an der Hose wippten und seine Blicke wirr und mit einer stillen Wildheit hinglitten über das eilig ihm auf dem weiten Plage durcheinander wirbelte, sich kreuzte und ineinander verschlang.

Aber dann sank er wieder stumm in sich hinein. Nur an seinem Mund war noch das kurze Lachen geblie-

„Quo vadis?“

Erzählung aus der Zeit Neros.

Henryk Sienkiewicz.

(27. Fortsetzung.)

Fünfte h n t e s Kapitel.

Petronius an Vinicius:

Du erhältst durch einen zuverlässigen Sklaven diesen Brief, den ich in Antium schreibe und den du ohne Verzug durch den gleichen Boten beantworten willst, obgleich du die Hand des Schwertes und der Lanze gewohnter ist als die des Schreibrohres. Ich ließ dich auf guter Spur und voll Hoffnung zurück; darum denke ich, du habest entweder die Luft an Dugias Armen gebüht oder werdest es thun, bevor der kalte Nordwind von den Hügeln Soractes her über die schöne Campania bläst. O mein Vinicius, möge die göttliche Göttin Cyperns deine Lehrmeisterin sei! Sei du hinwiederum der Lehrer jener Lygischen Aurora, die vor der Liebessonne flieht. Bedenke, daß Marmor, obgleich sehr kostbar, an sich nichts wert ist und erst dann seinen wirklichen Wert erhält, wenn des Künstlers Hand ihn zum Meisterwerke formt.

Sei du der Künstler, mein liebster Freund! Es genügt nicht, zu lieben, man muß auch wissen, wie zu lieben; man muß die Liebe lehren können. Auch der Böbel und selbst die Thiere kennen Liebesgenuß; der wahre Mensch aber untercheidet sich von ihnen dadurch, daß er aus der Liebe gewissermaßen eine edle Kunst macht, ihren ganzen Wert erkennt und nicht bloß den Leib, sondern auch die Seele am Genusse teilnehmen läßt. Mehr den einmal, wenn ich hier an die Leere, die Ungewißheit und Langeweile unseres Lebens denke, beschleicht mich der Gedanke, du habest vielleicht besser gewährt und nicht Cäsars Hof, sondern Krieg und Liebe seien das, um dessen willen es sich lohnt, geboren zu werden und zu leben.

Du warst im Kriege glücklich, sei es nun in der Liebe. Wenn du neugierig bist, was die Leute an Neros Hofe thun, so will ich dir von Zeit zu Zeit Nachrichten geben. Wir leben hier in Antium und pflegen die „göttliche“ Stimme. Wir hegen noch den nämlichen Haß gegen Rom und denken daran, den Winter in Bajae zuzubringen, in Neapel öffentlich aufzutreten; die Neapolitaner, als Griechen, werden uns besser aufnehmen als die Wolfsbrut an den Ufern des Tiber. Aus Bajae, aus Popei, Buterli, Cumae und Stabia werden die Leute herbeiströmen. Weder an Beifall, noch an Kränzen wird es uns fehlen und das gilt dann als Ermuthigung der beabsichtigten Reise nach Achaia.

Doch die Trauer um die kleine Augusta? Ja, wir betrauern sie noch. Wir singen selbstverfaßte Hymnen, so wunderbar schön, daß sich die Sirenen vor Neid in Amphitrites tiefsten Höhlen verborgen halten. Dafür würden die Delphine uns gerne lauschen, während sie nicht durch das Rauschen des Meeres daran verhindert. Unsere Trauer ist noch nicht erschöpft; wir werden sie also der Welt in allen Formen, die der Plastik zu Gebote stehen, zur Schau stellen und ja hübsch darauf achten, daß unsere Trauer schön sei und von den Leuten als edel angesehen werden. O mein Lieber, wir werden noch als Komödiant und Possenreißer sterben.

Alle Augustier, Männer und Weiber, sind hier, die zehntausend Sklaven und die 500 Esclinnen nicht mitgezählt, in deren Milch Poppäa sich babet. Zuweilen sind wir ganz vergnügt. Calvia Crispinilla altert. Man sagt, sie habe Poppäa gebeten, unmitt elbar nach ihr das Milchbad benützen zu dürfen. Lucan schlug Nigidia ins Gesicht, weil er argwöhnte, sie pflegt Umgang mit einem Gladiatoren. Sporus hat sein Weib im Würfelspiel an Senecio verloren. Torquatus Silanus bot mir für Eunike vier kastanienbaune Koffe an, die heuer ohne Zweifel den Preis davontragen werden. Ich ging nicht darauf ein und danke dir, daß du sie nicht wolltest. Was Torutatus Silanus betrifft, so ahnt der arme Tropf gar nicht, daß er eher einem Schatten als einem Menschen ähnlich sieht. Sein Tod ist beschlossen. Und

sein Vergehen? Er ist ein Großkel des unter die Götter versetzten Augustus. Es giebt keine Rettung für ihn. So ist unsere Welt.

Wie du weißt, erwarteten wir Tiridates. Inzwischen hat Bologeses einen beleidigenden Brief geschrieben. Er fordert, daß das von ihm eroberte Armenien ihm zu Tiridates' Gunsten gelassen werden; er gebe es um keinen Preis heraus. Welche Komödie! So beschlossen wir den Krieg. Corbulo soll mit einer Vollmacht gleich der des großen Pompeius im Sereäubertrieb ausgestattet werden. Anfanglich zwar schien Nero unentschlossen. Er scheute den Ruhm, den Corbulo gewinnen wird, falls er den Sieg davonträgt. Man dachte sogar daran, den Oberbefehl unserem Nulus zu übertragen. Dem widersetzte sich Poppäa, der Pomponias Tugend ersichtlich ein Stein des Anstoßes ist.

Vatinius hat uns einen interessanten Gladiatorenkampf geschildert, der vor langem in Beneventum stattgefunden haben soll.

Siehst du wie weit ein Schulslicker es heutzutage bringen kann, dem Sprichwort zum Troze: No sutor ultra crepidam — Schuster bleib bei deinem Leisten. — Vitellius ist der Nachkomme eines Schusters, doch Vatinius der Sohn eines solchen. Wer weiß, ob er nicht selber auch Pechdracht gezogen hat? Der Schauspieler Aliturus gab gestern den Dedipus wunderbar. Da er ein Jude, fragte ich ihn bei dieser Gelegenheit ob, Christen und Juden daselbe seien. Er gab mir zur Antwort, die Juden hätten eine ewige Religion, während die Christen eine neue, erit kürzlich in Judäa entstandene Sekte bildeten. Zur Zeit des Tiberius hätten die Juden einen gewissen Mann gekreuzigt, der täglich an Anhängern gewinne, die ihn für Gott hielten. Die Christen verleugnen, wie es scheint, die übrigen Götter, besonders unsere. Ich sehe nicht ein, welchen Schaden die Anerkennung derselben ihnen bringen könnte.

Tigellinus trägt jetzt seine Feindschaft gegen mich offen zur Schau. In der Art, wie er dies thut, ist er mir nicht gemachsen; dagegen ist er mir daran überlegen, daß ihm das Leben lieber und er zudem ein größerer Schuft ist,

ben, das ihm die Lippen zusammendrückte und die Mundwinkel nach unten zog; und seine Augen hatten sich gekniffen. Es nahm sich aus, als wenn er stillvergüht über irgend etwas recht Unangenehmes nachdächte: ungefähr wie früher, wenn er abends, nach gutem Geschäfte, mit dem Wagen in seinen kleinen Hof einfuhr und die Kinder ihm in Erwartung eines Leckerbissens jubelnd entgegen sprangen. — Aber das Uebermaß seines starren, verfesten Schmerzes und seiner Schande, die tiefe Wunde, die seine Rechtschaffenheit und sein Ehrgefühl durch der Schicksale der letzten Jahre erlitten hatten, umhüllten ihn mit einer feinen, eisigen Kühle.

Verkommen! Verlumpt! — Ohne Ehre; ein alter, umherlungender Stromer!

Ja! — Nu! Arbeiten? Wieder arbeiten? — Sein Auge wurde feucht; und langsam, langsam rann ihm eine einzige Thräne über seine gelbe, runzlige Backe herab in den Bart.

Arbeiten! Wieder arbeiten! Nu ja! Doch wohl! — Vielleicht! Was sonst? Morgen! Morgen vielleicht! — Morgen konnte er am Ende doch mal wieder hinausgehen zu den Baustellen in der Vorstadt.

Morgen! — (Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Lebensversicherung des Königs von England. Eine Lebensversicherung von 20 Millionen Mark soll bei Lloyd's von einem Syndikat auf das Leben des Königs von England gegen eine Jahresprämie von 2,100,000 Mark abgeschlossen worden sein. Das Syndikat übernimmt seinerseits die Versicherung aller Jener, die an der nächstjährigen Krönungsfeier materiell durch Vermietung von Fenstern, Wohnungen und in anderer Weise interessiert sind, um sie im Falle der Nichtabhaltung der Krönung schadlos zu halten.

Aus den Werkstätten des Sultans. Wie die „Hamb. Nachr.“ dem Berichte eines Reisenden entnehmen, hatte dieser vor Kurzem Gelegenheit, die Werkstätten des Sultans zu besichtigen, aus welchen neben den verschiedenartigsten Gegenständen auch die kostbaren Geschenke hervorgehen, mit welchen der osmanische Herrscher fremde gekrönte Häupter zu bedecken pflegt. Der Oberaufseher dieser Werkstätten ist keine geringere Persönlichkeit als ein Divisionsgeneral, und die verschiedenen dort beschäftigten ersten Arbeiter bekleiden den Rang hoher aktiver Offiziere in der türkischen Armee. So sieht man an einer Stelle einen Infanterie-Oberst mit dem Abhobeln eines Fensterrahmens beschäftigt, welcher für ein Zimmer im Harem bestimmt ist. Weiterhin bearbeitet ein Mittelmeister ein Stück Messing auf der Drehbank, während ein Kompagniechef sich an eisernen Pfählen zu schaffen macht, die für den Lustpark des Sultans bestimmt sind. Die Hilfsarbeiter sind fast ausnahmslos gediente Soldaten. Es bedarf wohl nicht erst einer Erläuterung, daß alle in diesen Werkstätten angefertigten Gegenstände ausschließlich für den Palast des Sultans bestimmt werden. Der Sultan selbst überwacht oft in eigener Person den Fortgang der Arbeiten, gibt Aenderungen an, die er zu haben wünscht, oder verbessert eigenhändig die Entwürfe, welche ihm vorgelegt werden.

Eines der größten spanischen Stiergefechte, die jemals auf der Arena der spanischen Hauptstadt veranstaltet worden, fand am Sonntag statt. Die Ertragnisse dieser großartigen Veranstaltung sind zu wohlthätigen

Zwecken bestimmt. Aus diesem Anlaß waren die Eintrittspreise außerordentlich hoch bemessen. So kostete zum Beispiel eine Loge mit zehn Plätzen 300 Pesetas. Man erwartete auch den König und die Königin-Mutter als Zuschauer. Natürlich sind zu dieser Corrida die prächtigsten Stiere ausgesucht worden, welche verschiedenen Züchtereien entstammen, so z. B. derjenigen des spanischen Marineministers Duque de Veragua. Für den besten Stier, d. i. für diejenigen, welcher die meisten Pferde tödtete und sein Leben bis zum Aeußersten verteidigte, war eine Prämie von 5000 Pesetas, das sind etwa 3500 Mark angesetzt. Die berühmtesten Stierkämpfer, wie Manzanini, Fuentes und andere, haben sich in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt — natürlich gegen entsprechenden klingenden Lohn, denn diese ersten Matadore erhalten für ein jedesmaliges Auftreten 6—8000 Pesetas, das sind 4—5000 Mark. Jedenfalls wird die Corrida einen recht blutigen, also nach spanischen Begriffen großartigen Verlauf genommen haben wenn das in Madrid jetzt herrschende anhaltende Regenwetter nicht die glänzende Veranstaltung zu Wasser werden ließ.

Eine Reise um die Welt ohne Geld hat ein dänischer Journalist Namens Christensen kürzlich vollführt. Er hat, seine Erlebnisse nunmehr folgendermaßen geschildert: „Ich trat“, so erzählt er, „die Reise im Juni v. Js. von Buenos Aires aus an und habe sie, treu dem Prinzip, das ich beabsichtigte, vollendet. Ohne einen Pfennig in der Tasche nahm ich auf einem Dampfer, der Pferde nach Transvaal führte, als Pferdeaufseher Dienst an. Niemand an Bord hatte von meinen journalistischen Absichten eine Ahnung. Ich hielt mich in Afrika einen Monat auf, um die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen. Um wieder fort zu kommen, verrichtete ich verschiedene Arbeiten und fungierte unter anderem auch als Dolmetscher zwischen den englischen Behörden und den spanischen Pferdehändlern. In dieser Eigenschaft kam ich über St. Helena und St. Vincens nach London, reiste als Journalist und Vortragskünstler nach Kopenhagen, wo es mir nach großer Mühe gelang, auf dem ostasiatischen Dampfer „Anam“ eine Stellung zu erhalten. Nun ging die Reise nach Antwerpen, Port Said, Colombo, Singapur, Wladivostok und Japan. Dort hielt ich mich vier Wochen auf, und meine Lage wurde so verzweifelt, daß ich zuletzt auf einem deutschen Segelschiffe, von welchem 17 Mann desertirt waren, Platz suchen mußte. Anfangs Mai d. J. erreichte ich Oregon. In der Stadt Portland wurde ich sehr freundlich vom dortigen dänischen Club aufgenommen; ich hielt dort einen Vortrag, der mir so viel einbrachte, daß ich imstande war, über Rocky Mountains nach Omaha mit einem Viehtransportzuge zu reisen. Von dort begab ich mich nach New-York. So habe ich die Reise um die Welt ohne Geld vollführt.“ — Christensen schließt seinen Bericht mit der Versicherung, daß die Reise keine „Zustreife“ gewesen sei — was man ihm wohl gern glaubt!

Eine Barbara Ubrif. Im ungarischen Dorfe Martinci wurde die 50jährige blinde Bäuerin Anna Kadács in einem Scheinestall eingesperrt gehalten, wo sie, bis zum Skelett abgemagert, vorgefunden wurde. Ihre Nichten, die sie auf diese Weise hatten verhungern lassen wollen, wurden verhaftet.

Rattenplage. Eine Rattenplage hat Markt Drayton (England) heimgesucht. In einem Hause erwachte eine Frau, die mit dem Baby im Arm schlief, als sie die Ratten über sich weglaufen spürte. Das Kind weinte, und als die Mutter Licht machte, fand sie zu ihrem Schrecken das Kind mit Blut überströmt. Die Ratten hatten es an Kopf und Hals zerbissen und so bedenklich angenagt, daß an dem Aufkommen des Kindes gezweifelt wird.

Emma Goldmann. Sofort nach ihrer Freilassung

keine erdichtete Person ist. Einige zehn Arbeiter waren damit beschäftigt, aus einer großen Barke Steine auszuladen und am Ufer aufzustapeln. Diesen näherte sich Chilon und begann einen alten Mann anzusprechen, der ihm nach einer Weile zu Füßen fiel. Die anderen umringten ihn unter Bewunderungsrufen. Ich sah ihn Curcius einen Beutel reichen; dieser ergriff den Beutel und begann mit erhobenen Armen zu beten, während ein zweiter, offenbar sein Sohn, neben ihm kniete. Chilon sprach etwas, was ich nicht hören konnte, und segnete die beiden Knienden, wie die anderen, indem er in der Luft das Zeichen des Kreuzes machte, das diese Leute augenscheinlich verehren, da sie alle die Knie beugten. Es drängte mich, unter sie zu treten und jedem, der mir Yggia ausliefern würde, drei solcher Beutel zu versprechen; allein ich fürchte, Chilon ins Werk zu pfeifen und ging heim.

Dies geschah zehn Tage nach deiner Abreise. Seither war Chilon häufig bei mir. Er behauptet, bei den Christen großes Ansehen gewonnen zu haben, und wenn er Yggia bis jetzt nicht gefunden habe, so komme das nur daher, weil es in Rom zahllose Christen gebe, sodas nicht jeder alle Brüder seiner Gemeinde kenne und wisse, was in jeder Versammlung geschehe. Sie seien zudem vorsichtig und verschwiegen. Er meint jedoch, er werde jedes Geheimnis erfahren, sobald er mit den Aeltern, die Presbyter genannt würden, bekannt sei. Er kennt schon einige und hat sie ausgefragt, doch sorgfältig, um nicht Verdacht zu erwecken und sich seine Aufgabe zu erschweren. Obgleich es mich hart an-

hat Emma Goldmann in Chicago eine Wiederholung des Vortrages angekündigt, den Golgoz selber als den ersten Anstoß zu seinem Verbrechen bezeichnete. Am Vorabend vor der Versammlung aber gab Bürgermeister Harrison der Polizei den Befehl, die Goldmann zu verhindern, in Zukunft einen Vortrag, sei es über irgend welches Thema, zu halten, und bezeichnete ihr Vorhaben als den Gipfel der Unverschämtheit.

Unter der Ueberschrift: „Das Wahnrecht der Verstorbenen“, erzählt die in Petersburg erscheinende Wochenschrift „Woschod“ folgende für die Lage der Juden in Rußland außerordentlich charakteristische Geschichte. In Kamenez-Bitowsk (Gouvernement Grodno) war der jüdische Friedhof in Folge der „Uebersiedelung“ allmählig in das Gebiet des Städtchens hineingerathen. Die Sanitätsbehörde verfügte daher die Schließung dieses Friedhofes und Anlage eines neuen in einiger Entfernung von der Peripherie des Ortes. Die Polizei verweigerte aber die Erlaubniß hiezu, weil nach den in Rußland geltenden Gesetzen es den Juden verboten ist, sich außerhalb der Städte niederzulassen und weil die Bestattung als „Niederlassung“ zu betrachten sei. Da nun die Sanitätsbehörde aber durchaus auf der Schließung des Friedhofes verharrete, kam die Angelegenheit an die höheren Instanzen und nach zweieinhalb Jahren traf vom Ministerium des Innern die Entscheidung ein, die die Anlage des neuen Friedhofes außerhalb der Stadtperipherie gestattete. Somit schien denn die „Frage“ gelöst. Aber weit gefehlt! Die Polizei verweigert auch jetzt noch die Erlaubniß, und zwar mit der Begründung, daß, wenn das Verbot der Ansiedlung außerhalb des Stadtgebietes sich nicht auf die todtten Juden erstreckt, es doch für die lebenden Friedhofswächter unter allen Umständen gilt. Da ohne diese, die Juden sein müssen, ein Friedhof nicht bestehen kann, bleibt die Polizei bei ihrer ursprünglichen Entscheidung. Es werden nun wohl wieder einige Jahre vergehen, bis diese schwerwiegende „Rechtsfrage“ von den höchsten Instanzen gelöst werden wird.

Eine riesige Taubenschlag. Der größte, je gebaute Taubenschlag, befindet sich — natürlich in Amerika. Es ist eigentlich kein Taubenschlag, sondern viele, ebenso geräumig wie klug angelegte Gebäude, in denen sich 14,000 Tauben aller Rassen und Arten, von der gewöhnlichen Ringeltaube bis zur Krawattentaube der Aequatorialländer tummeln. Die Taubenschlag liegt in der Nähe von Los Angeles in Kalifornien, wo sie eine Oberfläche von 3 1/2 Hektar bedeckt. Sie hat neun Taubenschläge, deren größter 3000 Häuschen im innern und 749 außen enthält. Dazu sind 35 Aufseher zur Unterhaltung und Verpflegung der Thiere, deren Kosten durchschnittlich täglich 40 M. betragen, und zwei Thierärzte angestellt.

Ein Dilemma. In Frankreich wollte man, um die Entvölkerung zu bekämpfen, die Hagelstolze besteuern, in Serbien aber hat man nach dem „Gaulois“ ein praktischeres Mittel gebraucht. Unter Staatskontrolle stehende Sparfassen boten den jungen Männern und jungen Mädchen, die wenigstens eine Einlage von 2000 Dinars besitzen und eine Ehe schließen würden, eine ziemlich hohe Prämie. Die Wirkung zeigte sich sogleich, und sie war erschreckend. Sobald die jungen Leute ein Alter von 18 Jahren erreicht hatten, heiratheten sie schleunigst, um die Prämie zu erhalten. Ebenso schnell aber erfolgte die Scheidung, denn man brauchte dabei das Geld nicht zurückzugeben. Diese Verbindungen hatten beflagenswerthe Folgen; die Wiederbevölkerung wurde damit jedoch durchaus nicht erzielt, so daß die serbische Regierung sich jetzt mit dem Problem beschäftigt, wie sie die Leute am Heirathen verhindern kann.

kommt, zu erwarten, und ich vor Ungebuld brenne, so sehe ich doch ein, daß er recht hat, und warte.

Er hat auch erfahren, daß sie Versammlungsorte zum Beten haben, häufig außerhalb der Stadt, in leeren Häusern und Sandgruben. Dort beten sie Christus an, singen Hymnen und halten Abendmahl. Solcher Orte gebe es viele. Chilon vermuthet, Yggia besuche absichtlich nur solche, wo Pomponia nicht hinkommt, damit diese, im Falle gerichtlicher Untersuchung kühn schwören dürfe, ihr Versteck nicht zu kennen. Zu vermuthen ist, daß die Presbyter Vorsicht anbefohlen haben. Wenn Chilon diese Orte auskundschaftet, so will ich ihn begleiten und wenn die Götter mir Yggia zeigen, so schwöre ich, daß sie mir diesmal nicht entrinnen soll.

Ich denke beständig an diese Gebetsorte. Chilon ist unwillig darüber, daß ich ihn begleiten will, er fürchtet sich. Aber ich kann nicht daheim bleiben. Ich würde sie augenblicklich erkennen, selbst in Verkleidung oder hinter einem Schleier. Sie versammeln sich bei Nacht; doch selbst zur Nachtzeit will ich sie herausfinden, wenn es auch nur an der Stimme oder den Bewegungen wäre. Ich will selber in Verkleidung hingehen und jede Person mustern, die aus- oder eingeht. Unaufhörlich denke ich an ihre Erscheinung und muß sie erkennen. Morgen kommt Chilon und dann gehen wir hin. Ich werde Waffen tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Blousen Fr. 4.90

und höher! — 4 Meter — mit 10% Rabatt für Porto und Zoll-Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg Seide“ für Blousen und Roben von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 21. Oktober.

Die Petroleumindustrie in Rumänien.

(Fortsetzung.)

In den Achtzigerjahren gelang es Cantacuzino den ersten großen fließenden Brunnen, den „Soapiro“ zu erbohren, der unerwarteterweise so große Quantitäten von Rohöl producierte, daß im Anfang die colossalen Massen die aus dem Brunnen flossen, nicht zu bewältigen waren, sondern in Strömen sich thalabwärts ergossen und die Bäche und Flüsse fast mehr Petroleum führten als Wasser.

Dieses Resultat wirkte natürlich stimulierend auf die ganze Petroleumindustrie in Rumänien und dieselbe zeigte, trotzdem, daß Cantacuzino die Exploitation Anfangs der Neunzigerjahre aus privaten Gründen gänzlich einstellte, seit 1890 eine constante aufsteigende Richtung, die sich besonders seit dem Jahre 1896 scharf accentuirte, seitdem nämlich die mit ausländischem Capitale gegründete Gesellschaft „Steana Româna“ sich mit diesem Grade und bedeutenden Geldmitteln auf das Rohölproduktions-Geschäft warf.

Schon geraume Zeit früher besaßte sich jedoch fremdes und hauptsächlich englisches Capital mit der Petroleum-exploitation. Jedoch haben die Ersten, die zu diesem Zwecke ins Land kamen, beinahe ausnahmslos nicht reussirt und dadurch diesen Industriezweig im Auslande in Verruf gebracht.

Capitain Thoyes und Consorten in Buzenari, Julius v. Horvath in Baicoi, Pistida und Comp. in Glodeni und Pojana und andere arbeiteten auf erwiesenen guten Terrains. Der Fehler lag eben in der Verwaltung. Im Gegenzuge zu den gescheiterten Unternehmungen der Ausländer, sieht man alle Rumänen, die sich mit der Rohöl-exploitation befassen, in relativ sehr kurzer Zeit eine materielle sehr hohe Prosperität erreichen. Man braucht nur auf die rasche Entwicklung Buzenaris (Distrikt Prahova) hinzuweisen, ein Fundort, der erst seit Anfang der Neunzigerjahre zu höherer Blüthe kam und heute den ersten Platz unter den rumänischen Produktionsorten einnimmt.

In Buzenari arbeiteten Ende des Achtzigdecenniums beiläufig 30 kleinere und größere, ausschließlich rumänische Exploiteure, Leute, die zumeist mit einem Handbrunnen anfangen und sich nach und nach zu bedeutenderen Rohölzergern entwickelten, die beinahe ausnahmslos reussirten und zumeist als Abschluß ihrer Thätigkeit ihre Brunnen und Concessionen an die nach 1895 successive auftauchenden rumänischen und ausländischen Aktiengesellschaften um theures Geld veräußerten. Um diese Zeit trat übrigens in allen Petroleumfeldern des Landes ein für die ursprünglichen Besitzer günstiger Conjunctur zutage. Die Folge davon war, daß die meisten Petroleumterrainsbesitzer ihre Terrains in dieser Periode veräußerten. Es wäre hiebei zu bemerken, daß alle diese Leute sich von kleinen Anfängen ohne oder mit nur unbedeutendem Capitale hinaufgearbeitet hatten. Erklärlich wird die Sache dadurch, daß die Handbrunnen die erste Delzone mit relativ geringen Spefen erreichen konnten, und daß trockene Brunnen zu den größten Seltenheiten gehörten, daß aber einzelne Handbrunnen Monate hindurch 20—50 t. täglich producirten, ehe sie auf ein tieferes Ergiebigkeitsniveau sanken, trotzdem aber noch jahrelang bescheidenere Resultate lieferten. Handbrunnen wurden gemeiniglich mit einer Anfangsproduktion von 5—10 t. täglich erschlossen.

(Fortsetzung folgt)

Die Fischzucht in Rumänien.

Im Monat September des Jahres 1901 fand bekanntlich eine internationale Fischereiausstellung in Ostende statt, an welcher sich auch unser Land betheiligte.

Der Erfolg dieser Ausstellung war ein solcher bedeutender, daß der Vizepräsident des Kongresses für Fischzuchtgesetzgebung, welcher in Ostende tagte, Herr Albert Verbestem eine eingehende Studie über die Fischereiverhältnisse Rumäniens veröffentlichte.

Diesem sehr interessanten Exposé entnehmen wir folgende interessante Daten über unsere Fischzucht.

„Die Betheiligung Rumäniens an der Ausstellung von Ostende“ sagt Herr Verbestem, „war besonders glänzend, dank der Mitwirkung der Verwaltung des Krondomänen- und des Staatsfischereidienstes. Die rumänische Abtheilung war zweifellos, nebst der offiziellen Ausstellung des Marine-departements Frankreichs, der interessanteste Theil der Fischereiausstellung. Was den Erfolg der rumänischen Ausstellung noch beweist, ist die Thatfache, daß diese Abtheilung den großen Ehrenpreis erhielt und daß die Jury, der rumänischen Regierung den „Preis der Stadt Ostende“ zuerkannte. Ich kann diese paar einleitenden Worte nicht schließen,“ sagt Herr Verbestem, „ohne die höchste Anerkennung Herrn Doktor Antippa auszusprechen, dem Rumänien seine Fortschritte auf dem Gebiete der Fischzucht verdankt.“

Das rumänische Fischereigesetz, dessen Verfasser Herr Dr. Antippa ist, datirt seit dem Jahre 1896, und wird auch auf die Fischerei des Donau-Delta-Gebietes angewendet. Diesbezüglich ist die Gesetzgebung Rumäniens klarer und besser verfaßt als z. B. die belgische. Das rumänische Gesetz vom Jahre 1896 umfaßt 9 Kapitel, welche in 48 Artikeln eingetheilt sind; dasselbe bildet ein Complex von juridisch und systematisch geordnete Bestimmungen. Art. 2 des rumänischen Gesetzes zeigt, welchen Sinn der Gesetzgeber dem Worte „Fischen“ gegeben hat, nämlich daß dies den Fisch nehmen und sich aneignen heißt. Es muß daher ein Fang und eine wirkliche Besitzergreifung erfolgen, während in dem belgischen Gesetze der Fang und selbst der Fangversuch als Fischereivergehen betrachtet werden. Das Recht des Fischfanges wird im II. Kapitel Art. 5 bis 8 festgesetzt; dieses Recht gehört dem Staate bezüglich Donau, des Pruthes und in allen dem Staate gehörenden Gewässern,

desgleichen in den Donau-Deltamündungen: in den andern Gewässern gehört derselbe den Uferbewohnern, welche das Recht zum Fischen jeder auf seiner Seite bis zur Hälfte des Wassers haben.

In den abgeschlossenen Gewässern, welche Art. 3 anführt, steht das Fischereirecht dem Grundbesitzer zu. Die rumänischen Einwohner der Schwarzen-Meeresufer und die Uferbewohner der Donau und des Pruthes haben das Recht des unentgeltlichen Fischens, jedoch nur für ihre und ihrer Familie Nahrung. Die Regierung kann auch unentgeltliche Fischerei-Bewilligungen an Fischern und an Gruppen von Fischern ertheilen, jedoch kann sich diese Begünstigung nur auf die Küsten des Schwarzen Meeres vom Vorgebirge Mldia bis zur bulgarischen Grenze erstrecken. Um die Fischerei ausüben zu können, muß man eine Karte oder einen Erlaubnißschein, welcher nicht vom Staate sondern vom Besitzer oder Pächter, dem dieses Recht zusteht, erlangen. Art. 35 des Gesetzes verleiht dem Domänenministerium die Pflicht, auf den Staatsbesitzthümern Fischzuchtanstalten zu gründen, zum Zwecke des Vermehrens der Fische in den Flüssen des Landes.

Die Strafen für Vergehen gegen das Fischereigesetz schwanken zwischen 5 und Tausend Frank, je nach dem Vergehen; die Gefängnißstrafe von 1—3 Monaten kann nur über denjenigen verhängt werden, welcher mit explosiblen, narkotischen oder toxischen Stoffen gefischt hat. Im Allgemeinen ist das Fischen vom 1. April bis zum 1. Juni untersagt; dasjenige für Forellen vom 15. September bis zum 1. Januar, und 1. März bis 1. Juni.

Die Bukarester Handelskammer, deren permanente Commission jeden Donnerstag zusammentritt, um über den Generalzolltarif zu beraten, wird am 15. 28. Oktober wieder ihre Plenarsitzungen aufnehmen. Die Mitglieder der Handelskammer werden vor Allem die Frage der Errichtung eines Handels- und industriellen Museums erwägen, welches in dem Gebäude der Handelskammer untergebracht werden soll.

Am 1. Februar 1902 findet unter dem Vorsitz des Handelsministers eine Versammlung der Delegirten der Handelskammer des Landes statt, um über die Ergebnisse der Beratungen über die Handelsverträge zu diskutieren.

Die internationale Zuckerkonferenz in Brüssel. Die französische Regierung hat bekanntlich an alle Staaten Europa's eine Note gesendet, um dieselben einzuladen, je einen Delegirten zu der Konferenz in Brüssel zu entsenden, wo die Aufhebung der Fabrikationsprämien für Zucker diskutirt werden soll. Die ungarische Regierung hat nun bei Beantwortung dieser Note erklärt, daß sie bloß dann einen Delegirten entsenden werde, wenn auch Rumänien die Konferenz besuche. Als Grund für ihr Verhalten gibt die ungarische Regierung die gefährliche Konkurrenz an, welche die durch die staatliche Fabrikationsprämie geförderte rumänische Zuckerindustrie für den Zuckereport nach den Balkanländern darstellt.

Der Verkehr für Reisende und Waaren mit Konstantinopel ist bis auf weitere Dispositionen aufgehoben worden. Gleichzeitig wurden der Orient-Express und der Ostende-Express zwischen Bukarest und Constantza, der Berlin-Express zwischen Buzeu und Constantza und die Fahrten der rumänischen Dampfer zwischen Constantza und Konstantinopel aufgehoben.

Die Arbeiten im Hafen von Constantza sind in den beiden letzten Monaten mit solchen Eifer fortgesetzt worden, daß ein Hafendamm von 300 Metern und eine Zufuhrlinie bereits fertig sind, und daß bereits Dampfer im neuen Hafen aufladen. In kurzem wird ein neuer Molo von 250 Metern, welcher dem Damme des offenen Meeres angehört, fertiggestellt sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird S. M. der König demnächst dem neuen Hafen einen Besuch abstatten.

Neue Telefon- und Telegrafenanlagen. Mit Beginn des 1. November 1901 werden in nachfolgenden Landgemeinden neue Telefon- und Postämter errichtet: Catrunesti-Maineasca, Creaga-Vesile, Hagiesti-Mariuza, Ciogarla-Darvari, Izgania-Crivina und Tautava, dem Amte Bukarest zugehörig; Ogrenzi, Balaschoeni, Gradinari und Buturugeni Brisceni, dem Amte Bolintin zugehörig, alle im Distrikte Ilfov; Pungina (Mehedintzi) dem Amte T. Severin zugehörig; Scherbanesti de Jos, Baleni, Crampoaia, Tampeni, Urleasca und Titulesci (Dlt), dem Amte Slatina zugehörig; Carbunesti, Bughele, Olteni und Teischani (Prahova), dem Amte Baleni de Munte zugehörig; Batranesti (Roman) dem Amte Roman zugehörig.

Profkuraertheilung. Die Herren N. A. Sgar-delli und Joseph Goldberg wurden vom Bankhause Marmorosch Blank und Comp. mit unbeschränkten Vollmachten autorisirt, die Filiale dieses Hauses in Braila zu leiten.

Erntestatistik. Der Domänenminister hat die Prä-fekten in einem Rundschreiben aufgefordert, die statistischen Daten über die Ernte dieses Herbstes mit der größten Genauigkeit zu sammeln. Das Zusammenstellen dieser Daten muß von den Primars der Dorfgemeinden nach einem Formulare geschehen, welches ihnen vom Domänenministerium übersandt worden ist. Die ausgefüllten Formulare müssen bis zum 5. 18. November ins statistische Bureau des Domänenministeriums übersendet werden.

Die Waldlizitation im Domänenministerium. Die „Cronica“ schreibt: Morgen, am 23. Oktober findet im Domänenministerium eine Lizitation mehrerer Staatswaldungen statt. Wir erlauben uns zu verlangen, daß der Herr Minister, welcher die Lizitation präsidiren und der Ministerrath, dem das Resultat derselben unterbreitet werden wird, über die Lage dieser Waldungen sich informieren läßt, um späteren Interventionen und eventuellen Prozessen vorzubeugen.

Unter andern Wäldern befindet sich auch der Tarcauer-Wald, welcher seit dem Jahre 1899 schon öfters aus-geschrieben und wieder von der Lizitation ausgeschlossen wurde. Warum? Welchen Interesse dient man, indem man die Versteigerung ausschreibt und sie wieder zurückzieht? Man muß nämlich wissen, daß der Tarcauer Wald sehr werthvoll ist, da das Holz aus diesem Walde ein sehr be-gehrtes ist, weil man es für Musikinstrumente; verwendet und der Waggon solchen Holzes mit 4—5000 Francs bezahlt wird.

Getreidemarkt. Der Getreidemarkt in Braila ist sehr animirt. Die letzten Depeschen aus Amerika haben die Transaktionen in günstigem Sinn beeinflusst. Die Preise per 100 Klg. stellen sich wie folgt: Getreide 12 bei 40; Roggen 8,85; Mais 9,40; Neumais 9,60; rother Neumais 9, Gerste 8,70; Hafer 10,15; Hirse 7,40; Fisoln 16,25. Am Obor (Außenmarkt) sind die Preise ebenfalls fest; es wurden ca. 400 Waggon mit Getreide verkauft. Im Hafen befinden sich 44 Dampfer, welche der Ladung harren.

Lizitationen

Umschlag No. 152.

Kriegsministerium. Lieferung von 34.000 Kgr. Sohlenleder. Annahme der Offerten bis 4. November. — Aktive Division Dobrogea. 7. November. Lieferung von 350.000 Kgr. Mehl für die Garnison Constantza und 150.000 Kgr. Weizenmehl No. 6 und 7 für die Garnison Tulcea.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 22. Oktober 1901.

Sondon Ched	25.16 1/4	25.15	Wien Ched	105.30	105.20
3 Monate	24.98 1/4	24.97 1/2	3 Monate	104	103.90
Paris Ched	99.97 1/2	—	Belgien Ched	99.90	99.80
3 Monate	99.17 1/2	—	3 Monate	99.	98.90
Berlin Ched	123.50	—	Deutschland Ched	—	—
3 Monate	122.45	122.40	3 Monate	—	—
			Holland Ched	—	—
			3 Monate	—	—

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 22. Oktober.

Napoleon	19.02	Silberrente	98.25
Papierrubel compt.	2.5375	Goldrente	118.80
Kreditanstalt	618.50	Ang. Goldrente	118.50
Bodenkreditanstalt	845.—	Sicht London	238.97
Ungar. Kredit	632.—	Paris	95.17
Oesterr. Eisenbahnen	618.—	Berlin	117.27
Comparden	62.—	Amsterdam	198.10
Alpine	34.75	Belgien	95.07
Kart. Boose	93.75	Italien	92.25
r. m. Rente	93.45	Tendenz: fest.	

Berlin, 22. Oktober.

Stet. Papiere Rubel	2.1670	Italien	78.65
Disconto-Gesellschaft	170.75	Schweiz	80.90
Napoleon	16.205	5% rumän. Rente	90.75
Devis London	20.36	4% rum. Rente 1890	77.20
Paris	81.15	4% " "	1894 77.20
Amsterdam	168.60	4% " "	1896 76.80
Wien	85.15	4% " "	1898 76.80
Belgien	—	Bul. Stadt-Anleihe	—
		Tendenz: ruhig.	

Paris, 22. Oktober.

Ottoman-Bant	518.—	Italienische Rente	98.77
Kürten-Boos	100.25	Ungar. Rente	102.20
Egypter	—	Spanische Rente	70.12
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.—
Oesterr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	103.93
Alpine	—	Amsterdam	205.81
3 1/2% franz. Rente	101.67	Berlin	121.93
3% franz. Rente	100.30	Belgien	95.17
5% rum. Rente	—	Italien	92.25
4% " "	80.—	Schweiz	80.90
4% " "	79.—	Tendenz: matt.	

London, 22. Oktober.

Consolidated	92.3 1/2	Devis Berlin	20.56
Banque de Roum.	5.—	Amsterdam	120.4
Wechsel de Paris	25.31		

Frankfurt a. M., 22. Oktober.

5 pEt. Rum. Rente	90.80	4 pEt. Rum. Rente	76.50
-------------------	-------	-------------------	-------

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 22. Oktober:

Neu-York	—	Weizen disp.	73. 1/2	Dez.-Weizen	—
Mai-Weizen	—	Mais disp.	61. 1/2	Maimais	—
Sept.-weizen	—			Dez.-mais	—
Buda pest.	—	Oktoberweizen fl.	8.01	Oktober-Roggen	7.09
Oktober-hafer	6.12	Oktober-Mais	5.20	Oktober-Mais	—

Wasserstand der Donau.

Stafen	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 21. Oktober.	Am 22. Oktober.	
L. Severin	2.65	2.56	fallend
Galafat	2.76	2.78	steigend
Bechet	2.95	3.10	"
L. Magurele	2.71	2.84	"
Giurgiu.	1.93	2.15	"
Olteniza	1.32	2.52	"
Cernavoda	2.10	2.25	"
Gura Ialomizej	2.10	2.28	"
Galaz	1.81	1.88	"
Tulcea	1.23	1.34	"



Das Beste für die Zähnel

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tageskursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 23. Oktober 1901.
 Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	90	90.50
4 1/2% " interne	77.50	78.—
4 1/2% " externe	77.50	78.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	92.75	93.—
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	77.25	77.75
5% " Saffy	73.25	73.75
5% " Saffy	73.75	74.25

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2030	2050	Soc. Patria	—	—
" Agricol	267	270	" Constructia	—	—
" de Scout	168	170	" Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	360	365	" Benturi Ga-	—	—
" Nationala	363	367	zöse Unite	—	40—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.05	20.10	Russische Rubel	2.66	2.68
Oester. Gulden	2.10	2.11	Franz Francs	100.	100.50
Deutsche Mark	1.23	1.24			

Wasserstand der Donau
 und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom
 20. Oktober.

Donau:	Centimeter C°	Barcs	Centimeter C°
Baffau	+ 370 x 8 + 17	Effe	+ 36 x 5 + 12
Wien	+ 4 y 2 + 9	Effe	+ 133 x 5 + 9
Bregburg	+ 203 y 8 + 9	Sava:	
Budapest	+ 168 y 33 + 10	Siffet	+ 203 x 66 + 14
Genlin	+ 164 y 27 + 8	Mitrovica	+ 403 y 20 + 7
Orsova	+ 180 y 12 + 6		

Dr. Friedrich Thör
 Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str.
 Sf. Voivozi.
 Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harubeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
 Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
 Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Doctor Rappaport
 Kinder-Arzt.
 3 - Strada Pensionatului - 8
 Ordination von 12-3 Uhr Nachm.

Doctor Kugel
 Gewesener Chef der Augenabtheilung im Colsea- und Militärspital in Bucarest, gegenwärtig Augenarzt im Caritas-Spital, ordinirt täglich für 3650
 ●● Augen- und Ohrenkrankheiten ●●
 von 2 bis 4 Uhr Nachm. - Calea Rahovei 3.

Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spital
Interne Frauenkrankheiten
 und Geburtshelfer.
 Calea Călărășilor Nr. 5.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags und von 6 1/2-8 Uhr abend.
 ●● Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten. ●●
 (Uebersiedelt von Sf. Dumitru 1901 in die Str. Carol 110, (früher Sacerban-Voda) neben der Markthalle.)

Arbeitsvermittlungsstelle
 des Bistritzer Gewerbevereines.
 Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Kürschner, 4 Fassbinder, 1 Schneider (Kleinarbeiter), 1 Spengler, 1 Schuhmacher. Für auswärts: 3 Schuhmacher. Lehrlinge für Bistritz: 2 Schmiede, 2 Spengler, 1 Buchbinder, 1 Kaufmann (Eisen- und Spezereiwarenhandlung), 1 Weber, 2 Weissbäcker, 1 Fleischhauer, 1 Spezereiwarenhändler. Für auswärts: 1 Schuhmacher.
 Es suchen Stellung in Bistritz: (eventuell auch ausserhalb Bistritz) Gehilfen: 1 Uhrmacher, 1 Lackierer, 2 Weber, 1 Tischler. Kommiss: 2 der Schnittwarenbranche 3 der Spezereiwarenbranche, 2 Komptoiristen (absolvirte Handelsakademiker), 1 Buchhalter, 1 Diurnist, 1 Buchhalterin, (Komptoiristin) (weibl. Handlungscursabsolventin), 2 Magazineure, 1 Sägewerksleiter, 1 Gutsverwalter (Wirthschafter), 1 Spiritusbrenner. Lehrlinge: 1 Schneider, 1 Schnittwarenhändler. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtstunden entgegen genommen. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und die Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Julius Blüthner, Leipzig.
Pianoforte-Fabrik
 Kgl.-rum. Hoflieferant.
 und Hoflieferant der bedeutendsten k. u. k. Höfe Europas.
Grand Prix Paris 1900
 Alleiniger Vertreter
A. Mischonzniky
 Bukarest
 7, Strada Colței 7
 Bukarest.



Student
 sucht in deutscher Familie für 70-75 Fcs. monatlich Kost und Logis in der Nähe der Universität oder Fondation Carol. Ulmus, Strada Plantelor 8. Nr. 19. 3722

2 schön möblirte Zimmer
 mit u. ohne Pension bei deutscher Familie. Strada Plantelor 8.

Junger Mann
 findet in einem Geschäft Anstellung als Verkäufer und zur Anshilfe im Bureau. - Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe des Alters, der bisherigen Beschäftigung und Gehaltsansprüche, zu richten an die Adm. d. Bl. sub "Thätig und Verlässlich."

Neu möblirte Zimmer
 mit Kost und prompter Bedienung zu haben in Strada Popa Datu Nr. 1 (1. Stock) Ecke Stirbei-Voda. 3726

Vorzügliche Salbe
 gegen Schnupfen.
 Zu finden bei Apotheker Jacobi, Strada Patria. Preis Lei 1. 3676

Deutsche Bonne
 welche nähen kann,
 zu zwei Knaben im Alter von 5 und 2 1/2 Jahren, gesucht.
 Korrekte Aussprache Bedingung.
Gehalt 35 Lei.
 Vorzustellen Vormittags
 Strada Modei Nr. 10 bis.

„Der Anker“
 Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
 Gegründet im Jahre 1858
 Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1900 über **147 Millionen**. Die bis zum 1. Jan. 1901 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 4.509.500**
 Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **über Fcs. 255.835.272.98** ausgezahlt.
 Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **Capitalien für den Ablebens- und Erbensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Aussteu Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.
Ab- u. Erbens-Versicherungen mit **doppelter Auszahlung des versicherten Capitales** sowie
 Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
 Nähere Informationen ertheilt:
 Die General-Representanz für Rumänien in Bukarest 381
 Strada Colței No. 24 bis.

Karlsbader Zwieback
 ärztlich empfohlen für
Magenkranke und Diabethiker.
 Beliebte
 Margarethen - Biscuits.
 Neue Frankfurter Zwieback
Mandel- und 3688
Theegebäck
 täglich frisch.
 Für die Provinz Engros u. Detail-Versandt.
M. Unger Succ.
H. F. KIRSCH.
 Strada Carol 68, Filiale Calea Moșilor.

Zu vermietthen
 im Hause Fieschi, Strada Schelari 7:
Zwei große Wohnungen und eine kleinere auch zu Bureau oder Ateliers geeignet, so auch ein großer Weinkeller und ein Magazin im Hofe.
 In der Strada Soarelui Nr. 4:
Zwei Geschäftslokale.
 Anfragen beim Hauseigentümer daselbst.

Zu beziehen durch
alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Deutsche Rundschau
 für
Geographie und Statistik.
 XIII. Jahrg. 1901. XIII. Jahrg.
 Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
 Professor Dr. Friedrich Umlauf
 in Wien
 In einzelnen Heften à 1 Fr. 15 Cts.
 nur durch den Buchhandel zu beziehen.
 Ganzjährige Prämumeration 13 Fr. 35 Cts.
 incl. Franco-Zusendung.
 Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang zum Preise von 1 Francs, 15 Cts. pro Heft. - Jedes Heft ist einzeln käuflich: 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13 Francs 35 Centimes inclusive Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. - Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.
 Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen: durch erstere auch Probehefte und Prospekte.
A. Hartleben's Verlag in Wien.
 1. Seilerstätte 19.

In einer größeren Provinzstadt Rumäniens ist krankheitshalber eine gut gehende und ganz konkurrenzlose
Deutsche Bäckerei
 zu verkaufen. Wo? sagt die Administration
 3717
 des Blattes?

Der allgemein verbreitete Kalender „WIENER BOTE“

(illustrierter Kalender) ist für das Jahr 1902 bereits erschienen und kostet franko nach überall hin, 70 Bani. Herr IGNATZ HERTZ, Buchhändler (Hotel de France) Bukarest, hat für Rumänien den Verschleiss übernommen und bitte bei Bedarf sich an genannte Firma zu wenden.

3720

R. v. WALDHEIM, Verlagsbuchhändler, Wien.

Brennholz

von der Bierfabrik **Bragadiru**.
Es wird geschnittenes Brennholz verkauft in Stücken von 27 Centimeter lang, (Steineiche, Kungeiche, Ahorn,) zum Preise von
Lei 23 das 1000 Kgr.
in's Haus gebracht.

3667

Ein praktischer Buschneider

für Herren- und Damenkleider wünscht in solcher Eigenschaft Anstellung, derselbe wäre auch geneigt, als Tagelöhner einzutreten. — Anfragen Strada Fontanei 100 an Julius Ring, Schneidermeister aus Wien. 2741

Fahrplan

der
Ersten k.k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.

Giltig bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiffsdienst:

Abfahrt zu Thal:

Von Orșova		jeden Montag und Donnerstag		3.00 Nachm.
von L-Severin	„	„	„	7.00
„ Radujevaș	„	„	„	10.15
„ Cetate	„	„	„	11.55
„ Calafat	„	Dienstag und Freitag	„	12.50 Vorm.
„ Bidin	„	„	„	1.25
„ Pompalanta	„	„	„	3.40
„ Bechet	„	„	„	6.10
„ Rahova	„	„	„	6.30
„ Corabia	„	„	„	8.50
„ Somovit	„	„	„	10.00
„ Nicopoli	„	„	„	10.20
„ L-Magurele	„	„	„	10.35
„ Sifov	„	„	„	12.15 Nachm.
„ Jimniza	„	„	„	12.50
von Ruscucă	„	„	„	3.35
von Giurgevo (Abf.)	„	„	„	4.30
„ Lutran	„	„	„	6.50
„ Oltenița	„	„	„	7.05
„ Silistria	„	„	„	9.25
„ Cernavoda	„	Mittwoch und Sonnabend	„	1.00 Vorm.
„ Hirșova	„	„	„	3.00
„ Gura-Jalomitza	„	„	„	3.45
in Braila	„	„	„	7.00
„ Galatz	„	„	„	7.50

Erste Thalfahrt von Orșova nach Galatz 20. (3.) Oktober 1901.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 1. (14.) Oktober 1901

- Grober Koks, genannt Tout Venant,**
1000 Kgr. Lei 60.— in's Haus geliefert Lei 64.—
500 " " 30.— " " " " 32.50
250 " " 15.— " " " " 16.50
- Koks Nr. 3 für Paraginas und Seltos, staubfrei,**
1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " " 17.75
- Zuschkoks Nr. 2 für Zimmerheizung.**
1000 Kgr. Lei 60.— in's Haus geliefert Lei 64.—
500 " " 30.— " " " " 32.50
250 " " 15.— " " " " 16.50

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.
Die Aufmerksamkeit des Publikums wird besonders darauf gelenkt, daß der Koks der Cie. de Gaz ausschließlich nur in der Gasfabrik in Filaret verkauft wird, da die Gesellschaft weder in der Hauptstadt noch in der Provinz eine Filiale hat. Bestellungen nimmt auch das Bureau in Calea Victoriei Nr. 54 entgegen.

Die Direktion.

Möbeltransport u. Fuhrgeschäft G. Giesel

BUKAREST
Cal. Moșilor 59

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn 10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände,

Geschlossene Möbelwagen, kräftig gebaut und innen gut ausgesteigert, auch für Eisenbahntransporte ohne Umladung und Embalage, geeignet



Rollwagen für schwere Lasten, für Dampfessel u. Maschinen bis zu 20.000 Kgr. in einem Stücke

Spezial-Wagen für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen für Rohöl und Residien von Petrol.



Ab- und Zufuhr sowie Entladen und Beladen von Möbelwagen.

Bedienung prompt. — Preise mäßig!

Alb. Engel Succesor

Bukarest,
37, Strada Carol 37



offeriert Lampen, Laternen, Glasporzellan, Email-Geschirr, Spießsteecke, Badewannen, Petrol, Rüböl,

Atelier für Reparatur en.

PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris 819 4 können, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schenken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.

2 Fres. 50.

Grosses Rumänisches Waarenhaus

DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOR 1 (Ecke de Sf. Anton-Platzes).

Eingetroffen: Neuheiten der Saison in Seiden- und Wollstoffen.

Lei 2.30 per Meter Sammete, bunt und einfarbig für Blusen u. Moltons Pirinee und Flannels für Unterröcke, Blusen und Matinee's.

Große Gelegenheit in Flanel- und Tuchblusen a Lei 7.50 in Sammetblusen " " 10.—

Größte Auswahl in Seiden- Tuch- und Flaneljoupons als auch Wollmoirs a Lei 8.50.

Lei 12.50 ein Stück Chiffon, 30 Meter, garantirt für Wäsche, reichste Auswahl in allen Weißwaaren-Artikeln, Barchente, Piquees, Moltons etc.

Lei 8.50 Flanel-Decken (reine Wolle) echt französisch, bis zu den feinsten Qualitäten.

Die größte Auswahl

in Damen- Herren und Kinder-Wäsche.

Vollständige Braut-Ausstattungen fertig und auf Bestellung.

Spezialitäten in Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, Lino-leums, Laufteppichen und Cocosläufern.

Große Gelegenheit für den Ankauf von Stickereien und Spitzen in Stücken, Coupons u. per Kgr.

Waarenreste in Woll- und Seidenstoffen zu halben Preisen.

NB für alle Artikel wurden reduzierte Preise eingeführt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Der Stein der Weisen

XIV. Jahrgang 1901/2.

Illustrierte Halbmonatsschrift

für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von Bogen Groß-Quart mit 30 bis 40 Illustrationen, darunter Holzbild und Tafeln.

Jedes Heft kostet nur 70 Cts.
Vierteljährig 3 Fres. 80 Cts. Halbjährig 7 Fres. 40 Cts.
Sanzjährig 15 Fres. 20 Cts.

12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band. Jährlich 24 Hefte (ca. 800 doppelte Seiten) mit etwa 1000 Abbildungen. In höchst elegantester Original-Einbände kostet jeder Band Frs. 12.—. Bisher liegen 9 1/2 Jahrgänge, d. i. 19 Bände vollendet vor. Jeder Jahrgang oder Band im beliebig einzeln käuflich. — Probehefte gratis und franco.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.